Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Wohnungsgesuche und -Angebote, Stellengesuche und Angebote 10 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Wiedemann in Elbing.

Nr. 5. Elbing, Mittwoch 7. Januar 1891. **43. Jahrg.**

§§ Das Koch'sche Verfahren.

Wie viele wichtige politische Fragen auch das abgelaufene Jahr dem neuen übermacht haben mag, keine ist wichtiger, als die: Wird das so viel besprochene Koch'sche Verfahren die Probe bestehen? Es ist dies nicht nur eine wissenschaftliche und praktisch medizinische Frage allerersten Ranges, es handelt sich vielmehr auch um politische und wirthschaftliche Weltfragen allerersten Ranges, Weltfragen von weit größerer Bedeutung als selbst Kriegs- und Friedensfragen. Denn auch in politischer und noch mehr volkswirthschaftlicher Beziehung fällt es gar sehr ins Gewicht, ob der siebente Theil der Menschen stirbt oder am Leben bleibt, ob noch mehr als jener kolossale Bruchtheil dahinsiecht, wenig produzirt und Geld in die Apotheken und zu den Aerzten tragen müssen, oder ob sie gesund und kräftig sind, arbeiten und das verdiente Geld in angenehmerer Weise verausgaben. Dabei haben wir nur die eigentlichen Tuberkulosen im Auge. Bekannt aber ist, daß das Koch'sche Verfahren auch gegen andere Krankheiten wird zur Anwendung gelangen können, wodurch der Kreis der praktischen Folgen noch wesentlich erweitert werden würde.

Man wird uns zugeben, daß die Bedeutung der dem eben begonnenen Jahre zur Lösung gestellten Aufgabe in der That eine sehr große ist. Leider müssen wir gestehen, daß in der Auffassung über die Wirksamkeit des von Koch entdeckten bezw. erfundenen Verfahrens ein ganz bedeutender Rückgang eingetreten ist, und zwar handelt es sich nicht mehr um die natürliche Reaktion nach übertriebenen Hoffnungen und Erwartungen, sondern um eine, die sich auf thatsächliche Vorfälle und auf Berichte sachverständiger Aerzte stützt. Da hört man jetzt von Todesfällen, die nur auf die Anwendung des Kochin zurückgeführt werden können. Es hat sich bereits herausgestellt, daß in vorgeschrittenen Stadien der Krankheit das Kochin nicht nur nichts nützt, sondern sogar sehr gefährlich, ja tödtlich wirkt, daß bei gewissen tuberkulosen Affektionen die Anwendung gleichfalls nicht räthlich ist, daß alle Leute das Mittel nicht brauchen können, und Prof. Henoch hat direkt anschlagen lassen, daß in seiner Kinderabtheilung die Anwendung des Kochin verboten sei. Von den weiter kursirenden Gerüchten, wonach man in höchsten und allerhöchsten Kreisen mit der übereilten Anerkennung unzufrieden, und daß eine, wenn nicht die Hauptursache der Kultusministerkrise die Uebereilung in der Angelegenheit des Kochin sein solle, nehmen wir nur als von Gerüchten, die zu uns gedrungen, aber nicht bestätigt sind, Notiz.

Wir haben das alles hier konstatirt, weil wir keine professionirten Schönfärber sind, und weil wir Schönfärberei speziell in diesem Falle für verderblich halten. Die Wahrheit ist stets das Beste und Praktischste. Aber wenn wir auch die Wahrheit nicht zurückhalten wollen, sind wir darum noch keine Pessimisten und schon jetzt zu dem Glauben geneigt, nunmehr sei alles, wenn auch unbeabsichtigter „Mumpitz" oder „Humbug" oder wie das passende Wort aus der vulgären aber bezeichnenden Umgangssprache sonst lauten mag. Wenn wir das glauben, würden wir nicht dem Jahre 1891 die Aufgabe der Lösung zugeschoben haben, sondern die Sache wäre für uns so gut wie abgethan. Im Gegentheil glauben wir aber nach wie vor an die große Bedeutung der Koch'schen Entdeckung trotz der mancherlei ungünstigen Erfahrungen und Berichte.

Wir dürfen den Werth solcher ungünstigen Erfahrungen nicht überschätzen, und in der That ist nur der Laie zu solcher Ueberschätzung geneigt. Im Großen und Ganzen ist die Zahl der ungünstig verlaufenen Fälle unter Behandlung mit Kochin eine verschwindend kleine im Vergleich zu der außerordentlich großen Zahl der in ganz gleicher Weise behandelten Patienten. Alsdann ist nicht zu vergessen, daß nicht alle behandelnden Aerzte vielleicht die genügende Routine in der Anwendung und Dosirung des neuen Mittels haben. Wie Koch selbst mitgetheilt, verdirbt es leicht unter gewissen Umständen. Wer weiß, ob bei der Anwendung überall die nöthige Vorsicht vorhanden war, ob nicht manchmal die Uebereilung seitens der Patienten wie der zur genauen Beobachtung bei dem allgemeinen Andrang gar nicht gekommenen Aerzte schuld an dem unglücklichen Ausgange ist. Fachmänner werden auch wissen, daß mancher Todesfall bei solchen Patienten nicht auf die Anwendung des letzten Heilmittels zurückzuführen ist, sondern auch so eingetreten wäre. Schwindsüchtige sterben oft plötzlich an einem Blutsturz. Das hängt ganz ab von dem Weg, den die Bacillen in dem Lungengewebe einschlagen. Das Kochin hat die Katastrophe bei einer ungünstigen Lagerung der Bacillen dann nur um ein Geringes, wenn überhaupt beschleunigt. Endlich ist die allbekannte Thatsache nicht zu vergessen, daß es Naturen giebt, auf welche gewisse, sonst durchaus bewährte Medikamente nicht nur nicht die gewöhnliche gewünschte, sondern die geradezu entgegengesetzte Wirkung haben. Keinem Arzte beispielsweise wird es aber einfallen, auf das Chloroform zu verzichten, weil es in einzelnen Fällen eine ungünstige, eine lokale Wirkung ausübt. Selbst harmlose Genußmittel sind ja für manche Personen schädlich, wie sollte gerade das Kochin frei sein von allen Mängeln, die sonst nahezu allen Apothekerwaaren leider anhaften. Erst die Zeit wird lehren, ob die ungünstigen Wirkungen des Kochin so häufig sind, daß man lieber auf seine Anwendung ganz verzichtet. Vorläufig hat die Zeit nichts weniger als das gelehrt und wir sind mit den weitaus meisten reservirt urtheilenden medizinischen Koryphäen nach wie vor der Ansicht, daß Koch der Welt ein unschätzbares Geschenk gemacht hat.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 5. Januar.

— Der Flügeladjutant des Kaisers Major v. Hülsen, ist nach Konstantinopel abgereist, um dem Sultan ein in einem prachtvollen Ehrensäbel bestehendes Ehrengeschenk des Kaisers zu überbringen.

— Herr von Radowitz, der deutsche Botschafter in Konstantinopel, welcher auf Urlaub von dort hier eingetroffen, ist der Ueberbringer eines Handschreibens des Sultans an Kaiser Wilhelm. Die Rückkehr der durch die Abordnung unter Hobe Pascha jetzt abgelösten türkischen Offiziere, die zu ihrer Ausbildung bei den verschiedenen Waffengattungen des deutschen Heeres Dienst gethan, giebt dem Großherrn Veranlassung, in einem besonderen Schreiben unserem Kaiser für die Fortschritte zu danken, deren seine Offiziere in Deutschland theilhaftig geworden sind. Gleichzeitig bittet Abdul Hamid den Kaiser, er möge in seinem Namen allen den deutschen Offizieren danken, unter deren Kommando die Herren aus seiner Armee gestanden hätten. Dieses Schreiben hat der Sultan in der Abschiedsaudienz Herrn von Radowitz unter vielen verbindlichen Worten überreicht.

— Nach einer Mittheilung des Auswärtigen Amts ist die Republik der Vereinigten Staaten von Brasilien von dem Kaiser anerkannt worden.

— Wie der „Post" aus Leipzig von unterrichteter Seite geschrieben wird, ist die Ernennung des Staatssekretärs von Oehlschläger zum Nachfolger des Reichsgerichtspräsidenten v. Simson an höchster Stelle bereits vollzogen. Die Publikation im „Reichs-Anzeiger" ist jeden Tag zu erwarten. Simson siedelt noch im Laufe dieses Monats nach Berlin über. Verhandlungen mit dem früheren Kultusminister Falk sind nach Mittheilungen aus dem sächsischen Hofe nahestehenden Kreisen, die an eine Leipziger hervorragende Persönlichkeit gelangten, wegen Uebernahme dieses erledigten Postens gar nicht gepflogen worden.

— Die Krisis im Kultusministerium, so schreibt die „Köln. Volksztg.", hängt zusammen auch mit den Fragen der Beförderung gewisser Geistlichen für höhere kirchliche Stellungen, so z. B. mit der Beförderung des Pastor Stage von der Heiligkreuzkirche. Diese Fragen würden bei der Ernennung eines neuen Kultusministers in lebhaften Fluß kommen.

— Als Nachfolger des Herrn v. Nostitz-Wallwitz im sächsischen Ministerium des Innern wird nach der „Nationalzeitung" ein Herr v. Metzsch genannt, von dessen politischen Ansichten und Gesinnungen man bis jetzt noch wenig oder nichts weiß.

— Als Termin für die Wiederaufnahme der Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn war der 3. Januar in Aussicht genommen. Wie das Wiener „Fremdenblatt" mittheilt, und der „Reichsanz." reproduzirt, ist der Termin um einige Tage hinausgeschoben worden.

— Eine Erleichterung des russischen Grenzverkehrs hat die russische Regierung neuerdings dadurch eintreten lassen, daß sie den deutschen aus Rußland exportirenden Kaufleuten das Passiren der Grenze mit bloßen Halbpässen gestattet hat.

— Die Meldung, daß für **Südwestafrika** eine deutsche Gesellschaft mit einem Kapital von 20 Millionen Mark in Bildung begriffen sei, begegnet in unterrichteten Kreisen starkem Mißtrauen.

— Dem katholischen Bischof von Telepte und apostolischen Vikar von Süd-Schantung in China Johann Anzer, hat der Kaiser den Kronen-Orden zweiter Klasse mit dem Stern verliehen.

* **Köln,** 5. Jan. Der von Delegirten der rheinisch-westfälischen Sozialisten hier abgehaltene Parteitag beschloß, demnächst hier eine sozialdemokratische Tageszeitung für die Regierungsbezirke Köln, Koblenz, Trier und Aachen erscheinen zu lassen und eine Kommission von drei Mitgliedern einzusetzen, um die Agitation in Rheinland und Westfalen planmäßig zu regeln. Der Parteitag erklärte es ferner für nothwendig, nach kleineren Orten sowie in solche Kreise, wo die Partei bis jetzt keinen Anhang hat, Agitationsreisen zu veranstalten.

* **Dresden,** 5. Jan. Der König empfing heute Mittag im Residenzschlosse den griechischen Gesandten Vlachos, welcher sein Abberufungsschreiben überreichte, in feierlicher Audienz.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Prag. Das Aktionskomité für die hiesige Landesausstellung versendet ein Communiqué, in welchem es, um irrigen Anschauungen wirksam zu begegnen, freudigst nnd dankbar konstatirt, daß die Regierung an ihrem, von Beginne an eingenommenen Standpunkt, die Ausstellung möglichst zu fördern, stets festhalte und dies beständig dokumentire. Die Regierung wünsche zweifellos die Theilnahme des ganzen Landes an dem Friedenswerke; vielleicht gelinge es noch, dies zu erreichen. Dies wäre hauptsächlich ein Glück für beide Nationen, weil die gemeinsame Friedensarbeit zu einer ruhigen Auseinandersetzung über die bestehenden Differenzen und zur Eintracht der beiden Stämme des Landes führen würde.

Prag, 5. Jan. In der heutigen Sitzung des Landtages kam eine Zuschrift des Statthalters zur Verlesung, welche den vorjährigen Beschluß des Landtages in der Sprachenfrage beantwortet. Auf die veröffentlichten Sprachenverordnungen hinweisend, erklärt die Regierung, noch nicht in der Lage zu sein, dem Landtage darauf bezügliche Vorlagen zu unterbreiten; sie werde jedoch nicht unterlassen, sofern die Durchführung der Beschlüsse der Wiener Konferenz zur Aenderung der Gerichtsorganisation in Böhmen führe, das Gutachten des Landtages betreffs der Grundsätze der Gerichtsorganisation einzuholen. Betreffs der Revision der Sprachenverordnung von 1880 könne die Regierung die Revision im Sinne der Wiener Konferenzbeschlüsse, an denen die Regierung in allen Punkten festhalte, erst nach Durchführung der Aenderungen der Gerichtssprengel in Erwägung ziehen. Bei der Revision der Aenderungen der Gerichtsorganisation werde die Regierung die Wünsche des Landtages auf das eingehendste würdigen, unter Wahrung der Einheit des Landes, der Gleichberechtigung der Volksstämme, der berechtigten Interessen der Rechtsuchenden und der Anforderungen des Dienstes.

Schweiz. Luzern, 5. Jan. Die Festsetzung neuer Wahlkreise für die Wahlen zum großen Rath ist von der Bevölkerung des Kantons bei der gestrigen Abstimmung mit 13,396 gegen 10,246 St. genehmigt worden.

Frankreich. Der hiesige luxemburgische Geschäftsträger Vannerus ist zum Kommandeur der Ehrenlegion ernannt worden. — Senatswahlen. Bei dem ersten Wahlgange sind 62 Republikaner und 6 Konservative gewählt worden. 11 Stichwahlen sind erforderlich. Die Republikaner gewannen bis jetzt 8 Sitze. Im Departement der Vogesen wurden Jules Ferry mit 723 von 997 abgegebenen Stimmen gewählt. Die ehemaligen Botschafter Foucher de Careil und Teisserenc de Bort sind wiedergewählt worden. Unter den übrigen Gewählten befinden sich der Marineminister Barbey, ferner Dautresme, Casimir Périer, Dauphin und Camescasse.

Paris, 5. Jan. Bei den Senatorenwahlen sind bisher in 32 Departements 75 Republikaner und 6 Konservative gewählt. Die Republikaner gewannen 10 Sitze. Die gemäßigt-republikanischen Blätter besprechen mit großer Genugthuung den gestrigen Wahlenausfall, welcher den Senat zu einer Festung der Republik gestalte. Das „Journal des Débats" meint, die Tendenz der Wahlen weise auf eine gewisse relative Befriedigung in der Bevölkerung und auf das Bedürfniß nach Stabilität hin. Die Wahlen Freycinets und Ferrys werden von allen Blättern besonders hervorgehoben. Die monarchistischen Blätter trösten sich über den ungünstigen Ausgang mit der ohnehin geringen Bedeutung des Senats. — Bei der Deputirten-Ersatzwahl in Saint-Flour für Mary Raynaud, dessen Wahl für ungiltig erklärt wurde, ist der Republikaner Bory gewählt.

England. London, 5. Jan. Der Premierminister Salisbury ist entschlossen, die Ansprüche Canadas in der Behringseefrage zu unterstützen und hat deshalb die Entsendung weiterer vier Kanonenkreuzer als Gegengewicht gegen eine eventuelle amerikanische Aktion angeordnet.

Italien. Rom, 5. Jan. Dem „Capitano Fracassa" zufolge hat König Humbert, welchem bereits beim Jahreswechsel ein herzlicher telegraphischer Glückwunsch des Kaisers Wilhelm zugegangen war, jetzt auch einen eigenhändigen Brief des Kaisers mit den besten Wünschen für die Wohlfahrt Italiens und das Wohlergehen des Königs und der Königin erhalten. — Cardinal Lavigerie ist am Fieber erkrankt. Sein Zustand hat sich verschlechtert.

Türkei. Nach Nachrichten aus Macedonien ist der Wali von Ueskueb, Ejub Pascha, seines Postens enthoben und nach Monastir gesandt worden, um dort weitere Befehle abzuwarten. — Ueber eine russische Völkerrechtsverletzung wird berichtet: Am 24. Dezember wurde in Konstantinopel ein bulgarischer Eisenbahn-Ingenieur, Namens Wladimir Lutzki, von der türkischen Polizei, welcher er als ein in die armenische Verschwörung verwickelter politisch Verdächtiger denunzirt worden war, in Empfang genommen. Jetzt erschien eine Anzahl unbekannter Individuen, drängte die türkischen Polizisten von ihrem Gefangenen weg und bemächtigte sich desselben. Die Polizisten, welche sich zur Wehre setzen wollten, wurden von einem türkischen Hofbeamten, der sich durch einen merkwürdigen Zufall gerade auf dem Bahnhofe einfand, zur Ruhe verwiesen und gingen ab. Die Unbekannten aber banden und knebelten Lutzki trotz seines verzweifelten Widerstandes und schleppten ihn auf den russischen Dampfer „Nahimow", der sogleich die Anker lichtete und das Opfer des heimtückischen Ueberfalles nach irgend einem russischen Hafen entführte. Lutzki soll als ein Mitschuldiger am Eisenbahnunglück bei Borki verfolgt werden.

Griechenland. Die Deputirtenkammer hat sich Sonntag bis nach den Weihnachtsfeiertagen vertagt.

Amerika. New-York, 5. Jan. Nach einem Telegramm aus Gordon (Nebraska) hat neuerdings ein Kampf zwischen den Indianern und den Unionstruppen, die zur Beerdigung der im letzten Kampfe getödteten Indianer abgesandt waren, stattgefunden. Die Indianer widersetzten sich der Beerdigung der Todten durch die Weißen und eröffneten ein Feuer. Die Truppen erwiderten dasselbe stark und zwangen die Indianer, sich hinter Verschanzungen zurückzuziehen. General Miles übersandte den Indianern einen Brief, worin er die Eröffnung von Verhandlungen vorschlug. Die Indianer lehnten jedoch dieses Angebot ab. — Nach den neuesten Nachrichten aus dem Indianergebiete scheint festzustehen, daß die amerikanische Regierung entschlossen ist, den Indianern eine sehr scharfe Züchtigung zu ertheilen, wenn nicht gar sie vollständig zu vertilgen. Fast die Hälfte des Bestandes der regulären Armee Amerikas, 10,000 Mann, ist dort konzentrirt.

Ostafrika. In München eingegangener telegraphischer Meldung zufolge ist der Ingenieur Prokſch am Neujahrstage in Bagamoyo eingetroffen, um im Auftrage der hiesigen Lokalbahn-Actiengesellschaft mit der Absteckung der projektirten Bahnlinie Bagamoyo-Dar-es-Salaam zu beginnen.

Hof und Gesellschaft.

* **Berlin,** 5. Jan. Der Kaiser besuchte am Sonnabend Nachmittag die Kaiserin Friedrich nach deren Rückkehr aus Kiel. Abends folgte der Kaiser einer Einladung des Zeremonienmeisters von Kotze zur Tafel. Am Sonntag Vormittag wohnte der Kaiser dem Gottesdienst im Dom bei. Am Sonntag Abend wohnte der Kaiser der Vorstellung „Lohengrin" im Opernhause bei. Am heutigen Vormittag hatte der Kaiser im Auswärtigen Amte mit dem Staatssekretär v. Marschall eine längere Konferenz. Im Schlosse konferirte der Kaiser sodann längere Zeit mit dem Finanzminister. Mittags wurde der neue Hof- und Domgeistliche Dr. Kritzinger empfangen. Später nahm der Kaiser bei der Kaiserin Friedrich an der Frühstückstafel theil. — Bei seiner diesjährigen Reise nach England wird der „Post" zufolge der Kaiser London und die dortige Ausstellung besuchen. — Die Kaiserin, welche sich des besten Wohlseins erfreut, aber das Zimmer noch nicht verlassen hat, nahm Besuche von Mitgliedern des Königlichen Hauses entgegen. — Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold werden schon Ende dieser Woche mit ihrem Töchterchen nach Italien abreisen, wo sie zunächst in Palermo Aufenthalt nehmen werden.

Armee und Flotte.

* **Berlin,** 5. Jan. S. M. Kreuzer „Möwe", Kommandant: Korvetten-Kapitän v. Halfern, ist am 5. Januar cr. in Aden eingetroffen und beabsichtigt am 7. Januar cr. nach Zanzibar in See zu gehen.

— Eine aus höheren Seeoffizieren bestehende Kommission zur Berathung wichtiger taktischer Reglements tritt Mitte Januar in Kiel zusammen; dieser Kommission ist der Prinz Heinrich durch Befehl des Kaisers zugetheilt worden.

* **Budapest,** 5. Jan. Dem Major Schwab, dem Erfinder des rauchlosen Pulvers, ist der Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verliehen worden. Dies scheint in der Absicht geschehen zu sein, das Gerücht von der Unbrauchbarkeit des Pulvers zu widerlegen. Offiziös wird bloß zugegeben, daß es für Feldgeschütze unverwendbar ist.

— Von der russischen Grenze wird der „Kreuzztg." berichtet, daß in der letzten Zeit Rückverlegungen russischer Truppen um einige Meilen wahrnehmbar seien. Der Korrespondent meint jedoch, daß dies keineswegs im Sinne der Zurückziehung der Truppen aufzufassen sei, sondern lediglich mit Verpflegungs- und Unterkunftsrücksichten zusammenhänge, indem sich in der gegenwärtigen strengen Jahreszeit die Unmöglichkeit herausgestellt hat, die Truppen in ihren bisherigen Quartieren zu belassen und für ungestörte Proviantzufuhren zu sorgen.

Kirche und Schule.

* **Berlin,** 5. Jan. Der „Reichsanzeiger" bezeichnet als vornehmlichste Aufgaben des Ausschusses für die Reform des höheren Unterrichtswesens: die Grundzüge der Lehrpläne festzustellen, die Rang- und Gehaltsverhältnisse der Lehrer zu regeln und Vorschläge wegen des Berechtigungswesens für den Einjährig-Freiwilligen Dienst zu machen.

— Der Einführung des neuen Hofpredigers Superintendenten Kritzinger wohnte der Kaiser am Sonntag im Dome bei, ebenso der Kultusminister — Stöcker predigte an demselben Sonntag in der Kapelle

des Elisabethkrankenhauses über den Text: „Freut Euch, daß Ihr um Christi willen leidet“ und „Selig seid Ihr, wenn Ihr geschmähet werdet.“

— Gegen den **Handfertigkeitsunterricht** in den **Landschulen** hat sich der landwirthschaftliche Kreisverein in **Posen** erklärt. Der Handfertigkeitsunterricht sei schädlich, ja gefährlich, weil die Knaben vom Lande der Schule entwachsen, sich dann erst recht den Städten zuwenden und dort der Sozialdemokratie verfallen würden, was durch diesen Unterricht eigentlich verhindert werden solle.

— Konsistorialrath **Varges** zu Königsberg in Ostpreußen ist in gleicher Eigenschaft an das Konsistorium zu Stettin versetzt.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 5. Jan. Heute Vormittag um 10½ Uhr verschied, nachdem ihn sein Leiden schon lange an das Zimmer und Lager gefesselt, Herr Prälat **Landmesser**, geistlicher Rath und Ehrenkaplan des Papstes. Im vorigen Jahre ist es dem Verblichenen vergönnt gewesen, sein fünfzigjähriges Jubiläum als Pfarrer der Nikolaikirche zu feiern, freilich auch schon nicht mehr inmitten seiner in der Kirche zum Festgottesdienste versammelten Gemeinde, sondern daheim in seiner Wohnung. — Dienstag, d. 8. Mts., Nachmittags 4 Uhr, wird die Vereidigung und Einführung des Ersten Bürgermeisters Herrn Dr. **Baumbach** durch den Regierungs-Präsidenten Herrn **von Holwede** stattfinden. An den feierlichen Akt schließt sich ein Souper im kleinen Saale des Schützenhauses, an welchem außer dem Herrn Regierungspräsidenten der Magistrat und die Stadtverordneten sich betheiligen werden. — Als Vorstand der Westpr. Heerdbuch-Gesellschaft fungiren bis zur definitiven Wahl die Herren von Donimirski-Buchwalde, Knöpfler-Annaberg, Rümcker-Kokoschken, Wendland-Mestin, Peters-Papau, Schopnauer-Jonasdorf, Grunau-Krebsfelde und Walzer-Grodczizno. Den Vorsitz führt Herr v. Kries-Trankwitz; mit der provisorischen Ausübung der Geschäfte ist der Wanderlehrer Herr v. Kries-Hochstrieß beauftragt werden. — Am 7. und 8. d. M. werden ca. 1200 Reservisten aus Danzig ihren Regimentern in Graudenz und Dt. Eylau zur Ausbildung mit dem kleinkalibrigen Gewehr zugeführt werden.

* **Dirschau**, 4. Jan. Vorgestern wurde hier ein Arbeiter aus Elbing verhaftet. Derselbe hatte in Abwesenheit eines Bahnbeamten sich bei dessen Frau als Vetter vorgestellt und sich Geld erschwindelt, auch hinter ihrem Rücken sich 1,50 Mark, welche auf dem Tische lagen, zugeeignet. Bei anderen Bahnbeamten gelang es ihm, unter derselben Vorgabe Geld zu erschwindeln.

* **Marienwerder.** Zur Sachsengängerei wird dem „Reichsanzeiger“ von hier geschrieben: Während in den letzten Jahren dem Bezirk durch Auswanderung etwa 21—22,000 Seelen entzogen worden sind, gehen alljährlich 12,000 ländliche Arbeiter im Frühjahr von hier in die rübenbauenden Distrikte Mitteldeutschlands, um erst zum Winter in die Heimath zurückzukehren. Außerdem findet aber auch nach den großen Städten und den Industriebezirken des Westens ein dauernder Abzug von Arbeitskräften statt. Ein kompetenter Beurtheiler der Verhältnisse, der mit der Seelsorge der polnischen Industriearbeiter in Westfalen beauftragte katholische Geistliche Liß, schätzt allein die Zahl der dortigen polnischen Arbeiter aus Westpreußen und Posen auf 25,000. Neuerdings ist es sogar vorgekommen, daß Arbeitskräfte (Gesinde) von hier nach der Schweiz angeworben und exportirt worden sind.— Zur Zwangsversteigerung sind in den letzten Monaten im Regierungsbezirk Marienwerder 36 land- und forstwirthschaftlich benutzte Grundstücke gelangt, welche zusammen 2743 ha umfaßten; darunter waren 1 über 500, 4 von 200 bis 500, 3 von 100 bis 200 und 28 unter 100 ha. Dabei gingen 3 Grundstücke mit 379 ha von deutscher Hand in polnische über, während im Uebrigen der nationale Besitzstand unverändert blieb.

* **Aus dem Kreise Schlochau.** Bezüglich der zu Aufforstungszwecken angekauften und noch anzukaufenden Ländereien wird dem „Reichsanzeiger“ aus Marienwerder geschrieben: Am 1. Oktober v. J. sind bedeutende Flächen aus bisher polnischem Besitz durch freihändigen Kauf bezw. im Wege des Zusammenlegungsverfahrens in die Hände des Forstfiskus übergegangen. Derselbe hat im nördlichen Theile der Kreise Schlochau und Konitz 5250 Hektar — theils Oedländereien, theils Flächen mit devastirten Holzbeständen — für einen Gesammtpreis von 340,000 Mark zur Aufforstung erworben. Weitere erhebliche Erwerbungen gleichartiger Flächen sind eingeleitet. Durch die bevorstehende Aufforstung wird dieser Landestheil voraussichtlich sehr erheblich gewinnen. Weite Sandwehen, welche beträchtlichen Schaden verursachen, werden befestigt, und das durch die hohe Lage über dem Meeresspiegel bedingte rauhe Klima wird nicht unwesentlich gemildert werden, sobald die zu erziehenden Waldungen den Stürmen nicht mehr freien Zugang gestatten. Der armen kassubischen Bevölkerung wird reiche Gelegenheit zum Arbeitsverdienst geboten, nicht minder wird sie an regelmäßige Arbeit gewöhnt und dadurch in ihrer ganzen Lebensweise aufgebessert werden. Die neu erworbenen Flächen, für welche eine besondere Oberförsterei begründet wird, gehörten früher 78 meist stark verschuldeten (größtentheils polnisch-kassubischen) Besitzern aus den umliegenden Ortschaften der Kreise Konitz und Schlochau.

* **Berent**, 4. Jan. Im Jahre 1890 wurden auf dem hiesigen Standesamte registrirt 129 Geburts- und 98 Sterbefälle und 30 Heirathen geschlossen. Im Jahre 1889 betrugen die Geburten 155, die Sterbefälle 81, die Heirathen 35.

* **Aus dem Kreise Konitz**, 2. Jan. Gestern wurden im Osten am Nachmittage mehrmals bei bewölktem Himmel Blitze beobachtet. Am Sylvester-Morgen hatten wir hier eine Kälte von 20 Grad R. Gestern dagegen stieg das Thermometer in der Mittagssonne bis zum Gefrierpunkt. (G.)

* **Pr. Holland.** Wie das hiesige „Vb.“ hört, beabsichtigt Herr Amtsrichter **Gräser** von hier in nächster Zeit aus dem Justizdienste zu scheiden, um eine Stelle als Landesrath bei der ostpreußischen Provinzial-Verwaltung anzunehmen, das heißt doch erst dann, falls der Herr gewählt wird. — Vor längerer Zeit schon begingen die Hermann'schen Eheleute in Vaterswille in aller Stille den Tag ihrer goldenen Hochzeit. Jetzt ist diesem Jubelpaare nachträglich von Sr. Majestät ein Gnadengeschenk von 30 Mark zu Theil geworden.

* **Königsberg**, 5. Jan. In den letzten Tagen sind, wie die „K. A. Z.“ schreibt, wiederum mehrere Fälle von **Kohlendunstvergiftung** vorgekommen, darunter leider zwei mit **tödtlichem Ausgange.** Bei der in dem Hause Knochenstraße 6 wohnenden Arbeiterfamilie Faust hatte sich die auswärts wohnende Schwester der Frau am Freitag Abend zum Besuch eingefunden. Um das Mädchen durch ein recht warmes Zimmer zu erfreuen, wurde der Stubenofen Abends mit Steinkohlen geheizt und die Ofenthüre offen gelassen, damit die Wärme ganz in die Stube eindringen sollte. In der Nähe der Ofenthüre legten sich die Frau und deren Schwester zu Bette, während der Ehemann in einem anstoßenden Kabinet schlief. Noch an demselben Abende wollen Mitbewohner des Hauses auffallendes Geräusch wie Stöhnen u. dergl. vernommen haben, das aus jener Wohnung zu kommen schien, auf das man indeß nicht weiter achtete. Erst am Sonnabend Abend erhielten die Mitbewohner dann Kenntniß von dem Unglück, als der Ehemann, welcher im Kabinet durch den Kohlendunst nur stark betäubt worden war und bis dahin, also vierundzwanzig Stunden, in bewußtlosem Zustande dagelegen hatte, aus seiner Betäubung erwachte und um Hilfe rief. Man fand Frau und Schwester als Leichen, und alle Anzeichen ergaben, daß der Tod bei ihnen schon in der Nacht von Freitag zu Sonnabend erfolgt sein mußte. Der Mann will in halbbetäubtem Zustande gehört haben, wie seine Schwägerin, im Bette liegend, einen Schrei ausgestoßen habe; darauf sei seine Frau aufgestanden und habe der Schwester Wasser gebracht, sei aber am Bette derselben hingefallen. Er selbst sei vollständig gelähmt gewesen, habe nur einige Rufe ausstoßen können und dann die Besinnung verloren. Auch bei ihm war die Wirkung der Kohlendunstvergiftung so stark, daß er nach dem Krankenhaus geschafft werden mußte und bis gestern Vormittag noch nicht vollständig vernehmungsfähig war. Das Ehepaar war erst seit einem halben Jahre verheirathet, die Frau in gesegneten Umständen. Der Mann wird als tüchtiger und nüchterner Arbeiter geschildert; die mitverunglückte Schwägerin war 22 Jahre alt. — Außer diesem traurigen Falle ereignete sich am Freitag noch ein zweiter, glücklicher Weise mit anderem Ausgange, in einem Hause des Löbenicht. In Folge Ueberheizung und zu frühen Schließens des Ofens fiel ein Dienstmädchen in ihrem Schlafzimmer unmittelbar vor dem Zubettegehen zu Boden und wäre wohl verloren gewesen, wenn nicht die Inhaber der unterhalb dieses Zimmers gelegenen Wohnung den Fall gehört hätten und, ein Unglück ahnend, zu Hilfe geeilt wären. Sie fanden das Mädchen bereits bewußtlos, doch gelang es unter Anwendung geeigneter Mittel, dasselbe verhältnißmäßig schnell wieder ins Leben zurück zu rufen. — Ein Leichenzug von drei Särgen hatte gestern Tausende und Abertausende von Zuschauern in den Straßen und auf dem Kirchhofe sich ansammeln lassen: Es fand Nachmittags das Begräbniß der drei an Kohlenoxydgas erstickten Personen (das Ehepaar Nusse und Frau Fink) von dem Trauerhause Alter Graben Nr. 6 aus auf dem Neuroßgärter Kirchhofe statt. Ueber tausend Menschen folgten den Särgen. — Ein Seitenstück unserer seligen „Tante Fischer“ bildet eine in Gollub lebende Frau P. Dieselbe ist 104 Jahre alt, dabei aber körperlich und geistig noch sehr rege. Außer ihrem Geburtsort (Gollub) und dem benachbarten in Polen gelegenen Dobrzyn kennt sie keine andere Stadt. Die Eisenbahn hat sie noch nie gesehen. Alles, was von der alten Lebensweise absticht, ist ihr verhaßt. Während aber die ganze Nachkommenschaft der „Tante Fischer“ nur in einer Tochter bestand, hat die alte Frau P. nicht weniger als 89 Kinder, Enkel und Urenkel am Leben. Ihr jüngster Sohn, Besitzer eines Bauerngrundstücks in Ostpreußen, steht auch schon im 71. Lebensjahre. Sehr interessant sind oft die Erzählungen der alten Frau aus dem Jahre 1812, als die Franzosen nach Rußland gingen und viele Truppentheile noch in Gollub Quartier nahmen. — Zwei neue Apotheken sollen, wie der „K. A. Z.“ mitgetheilt wird, in nächster Zeit für Königsberg konzessionirt werden. Auch für unseren Nachbarort Löwenhagen steht die Eröffnung einer neuen Apotheke in naher Aussicht.

* **Gumbinnen**, 2. Jan. Am Sylvesterabend brannten hier 7 Scheunen mit allen darin lagernden Vorräthen nieder.

* **Rastenburg**, 4. Jan. Der Photograph Blumenfeld, welcher längere Zeit sich hier aufhielt, ist am letzten Dienstag vom Schöffengericht wegen versuchten Betruges und beabsichtigter Bigamie zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Es verlautet übrigens, daß Herr B. bereits zweimal verheirathet ist, eine Frau mit sechs Kindern soll in Wien, eine mit drei Kindern in Rußland wohnen.

* **Posen**, 4. Jan. Ein erschütternder **Eisenbahn-Unglücksfall** hat sich heute Nachmittag auf dem Zentralbahnhof ereignet. Schreiber dieses befand sich auf dem Wege nach dem Bahnhofe, als der von Kreuz kommende, um 3 Uhr 10 Minuten fällige Personenzug seitlich unterhalb der hochgelegenen Bahnhofstraße in die Station einlief. Auf dem Nebengeleise rangirte ein Güterzug in entgegengesetzter Richtung. Plötzlich vernahm man einen lauten Krach wie von aufeinanderprallenden Wagen, dem unmittelbar gellende Hilferufe folgten. Dem Hinzueilenden bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Der letzte Wagen des Personenzuges, ein vollbesetzter Waggon vierter Klasse, war in Folge Radreifenbruchs aus dem Geleise gesprungen, hatte den auf dem Nachbargeleise befindlichen Zug in die Flanke gefaßt, einen von dessen Wagen umgestürzt und drei andere aus der Kuppelung gerissen, welch letztere sich über und durch einander schoben und mit schrecklicher Gewalt in die Stirnseite des Personenwagens einbohrten. Der nur langsam in die Station einfahrende Zug war sofort zum Halten gebracht, auch der Güterzug stand unmittelbar nach der Katastrophe. Doch schon hatte der furchtbare Zusammenstoß Opfer an Menschenleben gefordert. Zunächst wurde der am Kopfe und Oberkörper gräßlich verstümmelte Leichnam des aus Münchendorf in Pommern kommenden Baumeisters **Kozlowski** aus Inowrazlaw hervorgezogen. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein, da der Schädel gänzlich zertrümmert war. Seiner mit ihm reisenden Tochter war das Gebiß theilweise zerschmettert worden und das aus dem Munde stark blutende Mädchen, sowie ein im 12. Dragoner-Regiment stehender Soldat in die nahe Wärterbude getragen, wo ihm von einem aus dem Bahnhofsgebäude hinzugeeilten Arzt die erste Hilfe zu theil wurde. Ein anderer Soldat, ein Husar, dem das Nasenbein zerquetscht worden war, und der an allen Theilen des Kopfes blutete, war im Stande, sich selbst zur Anlegung von Verbänden nach dem Empfangsgebäude zu begeben, ebenso eine junge Frau, die im Gesichte erheblich verletzt war. Noch eine Anzahl von Personen hatte mehr oder minder schwere Kontusionen erlitten, die — Gott sei Dank! — weitaus größte Zahl der Reisenden war jedoch mit dem Schrecken davongekommen. Bleich vor Aufregung und Entsetzen verließen diese Glücklichen den Unglückswagen und die Stätte, wo ihnen der Tod so plötzlich und in so grausiger Gestalt gedroht hatte. Denn nur dem Umstande, daß beide Züge mit verminderter Schnelligkeit fuhren, verdanken sie es, daß auch sie nicht von dem Schicksal der Verunglückten betroffen wurden. Herzzerreißend waren die Vorgänge, die sich auf der Unglücksstätte abspielten: Jammer- und Wehrufe erfüllten die Luft. Eine Frau, die ihre Mutter erwartete, nahte sich laut weinend, und als sie dieselbe gesund in ihren Armen hielt, verließen sie vor Freude die Sinne. Zwei junge Leute, die in dem verunglückten Wagen reisten, umarmten einander, als sie sich lebend fanden, obgleich auch der eine von ihnen nicht ohne Verletzungen war. Nachdem den Verunglückten Verbände angelegt waren, wurden sie vermittelst Droschken in die hiesige Diakonissenanstalt überführt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

7. Jan.: **Frost, vielfach bedeckt mit Schnee, theils aufklarend, heiter.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 6. Januar.

* [**Schwurgericht.**] In der am Montag, den 12. d. Mts., unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtspräsidenten Dorendorf beginnenden ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode kommen folgende Sachen zur Verhandlung. Montag den 12. Januar: wider den Kassenrendanten Karl Ferdinand Kern aus Freystadt wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung. Dienstag den 13. Januar: wider den Gutsbesitzer Gustav Kluge aus Parschau wegen Brandstiftung. Mittwoch den 14. Januar: wider den Arbeiter Kalmutzki, ohne festen Wohnsitz, wegen Raubes und wider den Schlosser Gustav Möbius aus Leipzig wegen desselben Verbrechens. Donnerstag den 15. Januar: wider den Drahtbinder Johann Drachno und 2. wider den Drahtbinder Stephan Lewiczick, beide aus Ungarn, wegen Raubes. Freitag, den 16. Januar: 1) wider den ehemaligen Besitzer Gustav Schipanski, zur Zeit in Tiegenhof in Haft, 2) wider den Hofbesitzer Michael Rabenhorst aus Lakendorf, und 3) wider den Gastwirth Gottlob Schwarz aus Schwansdorf wegen eines Verbrechens aus § 209 der Konkursordnung und aus § 49 des R.-Str.-G.-B. Sonnabend, den 17. Januar: wider die Wittwe Anna Klatt, geb. Batzki, aus Montp wegen Brandstiftung. Montag den 19. Januar: 1) wider den Arbeiter Johann Czerwinski aus Bröske, und 2) wider den Arbeiter Johann Karaschewski, zur Zeit im Zuchthause zu Graudenz, wegen Raubes. (Eine Sache wird zwei Tage dauern.) Mittwoch den 21. Januar: wider den Arbeiter Augustin Hintz und den Arbeiter Ludwig Will, beide ohne festen Wohnsitz, wegen Raubes, und Donnerstag den 22. Januar: 1) wider den Knecht Johann Karsten aus Jungfer und 2) wider den Arbeiter Johann Herbst daselbst wegen Meineids (§§ 153, 154 und 158 des R.-St.-G.-B.)

* [**Auszeichnung.**] Dem Lehrer Kühnast zu Groß-Gröben im Kreise Osterode O.-Pr. ist der Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen worden.

* [**Personalien.**] Herrn Oberlehrer Kirschstein am Gymnasium zu Elbing ist der Titel „Professor“ verliehen worden. Dem Kreis-Physikus, Sanitätsrath Dr. Wilde zu Deutsch-Krone, ist der Charakter als Geheimer Sanitätsrath verliehen worden.

* [**Dreikönigstag.**] Epiphanias, der 6. Januar, ist von allen lustigen Tagen des neuen Jahres einer wohl der lustigsten! Er wird gefeiert zum Gedächtniß an die Ankunft der heiligen drei Könige aus dem Morgenlande, die dem Sterne folgend, der sie leitete, hin zur Krippe eilten, dem Welterlöser dort zu huldigen. — Und noch heute spielt der Stern infolgedessen seine große Rolle am „Dreikönigsfest“ oder „Sternentag“, denn mit einem Stern aus Goldpapier an langer Stange ziehen in vielen Gegenden des In- und Auslandes Knaben oder Erwachsene umher als „Sternsänger“, „Dreikönigs-Lieder“ singend und Gaben sich erbittend — zuweilen sogar „im Kostüm“, das heißt als Mohrenkönige verkleidet! Den eigentlichen, feierlichen Charakter aber haben die Darstellungen jetzt verloren, den sie im Mittelalter trugen, als die „Königspiele“ noch in allen Kirchen üblich waren, die nun Zuflucht zum Volk genommen haben. Volksthümlich geblieben bis auf den heutigen Tag ist auch die ehemalige Sitte weitgehendster allgemeiner Gastlichkeit und Fröhlichkeit, die einst an diesen Tag sich knüpfte. Und sehen wir freilich gegenwärtig nur noch Reste davon übrig, so sind „Königskuchen“ und „Bohnenkönig“ (derjenige nämlich, der die im Kuchen eingebackene Bohne in dem ihm zuertheilten Stück erhält) mit allerlei lustig-tollem Zubehör doch immer noch beliebter Brauch am „Bohnenfeste“, das ursprünglich nur als Kirchenfest gefeiert ward: als das Fest der Erscheinung Christi. — Jetzt bringt dagegen der 6. Januar das Ende der „geschlossenen“, stillen Zeit mit sich, um statt dessen Thür und Thor zu öffnen dem Lärm, der Lust und Freude, dem närrischen, dem bunten Gaste: „Carneval!“

* [**Gewerbeverein.**] Die gestrige erste Versammlung im Jahre 1891 eröffnete Herr Professor D. Nagel mit einer Begrüßung der Mitglieder und Mittheilung, daß die Kesselheizerschule am Dienstag, den 13. d. Mts. unter Leitung des Herrn Ingenieur Zernecke eröffnet werden wird. Herr Prof. Nagel stellte dann der Versammlung den Verwalter der Vorbildersammlung des Gewerblichen Zentralvereins für Westpreußen, Herrn D. Ostermayer aus Danzig vor, der den Vortrag für den gestrigen Abend übernommen hatte und zwar über das Thema: Einrichtung, Benutzung und Zweck der **Vorbildersammlung des Gewerblichen Zentralvereins** der Provinz Westpreußen. Wie Herr Prof. Nagel erwähnte, hat der Zentralverein von der Einrichtung eines Kunstgewebemuseums der großen Kostspieligkeit wegen absehen müssen und sich auf die Einrichtung einer Vorbildersammlung beschränkt, die bekanntlich am 27. Januar vorigen Jahres eröffnet wurde. Herr Dr. Ostermayer hat, wie unsern Lesern noch bekannt sein dürfte, auf dem im September v. J. in Marienburg abgehaltenen westpreußischen Gewerbetag ebenfalls über die Vorbildersammlung in Danzig gesprochen, über welchen Vortrag wir damals ausführlich berichteten. Da die gestrigen Ausführungen des Herrn Vortragenden mit den damaligen sich im wesentlichen deckten, so beschränken wir uns auf die Wiedergabe einiger neuen Mittheilungen, indem wir zugleich auf die Nummer 216 des vorigen Jahrgangs unseres Blattes verweisen. Die Sammlung, deren Einrichtung unverändert geblieben ist, enthält jetzt in der Vorbildersammlung 6900 Blätter, während die Büchersammlung wie früher in der Abtheilung für Kunsthandwerk 47 Werke mit 94 Bänden und in der Abtheilung für Nutzhandwerk 25 Werke mit 45 Bänden aufweist. Die Benutzung der Sammlung ist jetzt durch einen Katalog wesentlich erleichtert. In demselben sind die Werke nach den Materialien angeordnet, so daß die Interessenten sich sehr leicht über die Sammlung orientiren können. Was die Benutzung der Sammlung betrifft, so ist dieselbe an 122 Tagen in 244 Stunden von 589 Personen besucht worden, unter denen die Zahl der wirklich Entleihenden einen von Monat zu Monat steigenden Prozentsatz ausmachte. In die Provinz entliehen wurden im vorigen Jahre 703 Vorlagen resp. Werke, darunter sämmtliches Material über Wagenbau nach Elbing. Insgesammt wurden 2365 Objekte ausgeliehen. Hervorheben wollen wir hier noch besonders, daß die Sammlung jedem Interessenten unserer Provinz sei es durch Vermittelung eines Gewerbevereins oder direkt, zur Benutzung freisteht und daß die **Objekte**, um die Benutzung der Sammlung und damit das Handwerk selbst zu fördern, den **Entnehmern sogar portofrei zugesandt** werden. Kataloge sind durch Vermittelung der Gewerbevereine oder auch direkt von Herrn Dr. Ostermayer, Danzig Winterplatz 11, III erhältlich. Es ist bekannt, daß durch die Vorbildersammlung der Geschmack der Produzenten wie der Konsumenten gebildet werden soll und daß ihre Benutzung durchaus im eigensten Interesse der Gewerbetreibenden liegt. Wir wollen nur noch besonders darauf hinweisen, daß auch für weibliche Arbeiten sehr reiches Material in der Sammlung vorhanden ist. Herr Dr. Ostermayer schloß den sehr beifällig aufgenommenen Vortrag mit dem Wunsche, daß die Anwesenden sich möglichst für die Benutzung der Sammlung interessiren möchten. Um über die Reichhaltigkeit derselben einen Ueberblick zu gewähren, hatte Herr Dr. Ostermayer eine große Anzahl von Vorlagen und Werken mitgebracht, die auf den Tischen zur Ansicht auslagen. Nach einer kleinen Pause beantwortete Herr Bürgermeister **Moeller** noch einige Fragen in Bezug auf das Alters- und Invaliditätsversicherungsgesetz.

* [**Die hiesige Maler- und Lackirer-Innung**] hielt gestern ihre Quartalsversammlung im Börsen-Restaurant ab. Obermeister Thielhein begrüßt die Anwesenden mit den besten Wünschen zum neuen Jahre und giebt in Kürze einen Rückblick über die Thätigkeit der Innung im verflossenen Jahre. Darnach gehören derselben 30 Mitglieder an; erfreulicherweise ist kein Todesfall vorgekommen. Zu Gesellen sind 13 Lehrlinge mit guten Zeugnissen befördert, und 7 Lehrlinge sind in die Innung aufgenommen. Die Unterstützungskasse für wandernde Gesellen entbehrt wohl der Beihülfe der hier arbeitenden Gesellen, doch werden erstere nach wie vor unterstützt. Die staatliche Fortbildungsschule ist von den Lehrlingen ziemlich fleißig besucht worden. Ein Einheitspreisverzeichniß ist aufgestellt und in gedruckten Exemplaren an die Innungsmitglieder vertheilt. Zu erwarten ist, daß die aufgestellten Statuten zu einer Sterbekasse für die Mitglieder und deren Frauen baldigst von der Regierung ihre Bestätigung finden. — Sodann wird ein Lehrling eingeschrieben. Der Kassirer Herr Menning zieht die Beiträge ein, giebt den Kassenbericht und wird ihm dann die Entlastung ertheilt. — Herr Quintern giebt einen recht ausführlichen und anschaulichen Bericht über die letzten Malertage in Königsberg. — Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder, sowie die beiden Prüfungsmeister werden mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt. Die Fragepalette wurde geleert und die darin vorhandenen Fragen genügend beantwortet. Zum Schluß wurden noch belehrende Fachschriften vorgelegt und zum Ankauf empfohlen. Sehr erfreulich war der unerwartete Besuch der Versammlung durch das Ehrenmitglied Herrn Ringewitz aus Bremen.

* [**Diejenigen jungen Leute,**] welche in diesem Jahre das 20. Lebensjahr vollenden, sowie diejenigen Militärpflichtigen, über deren Militärverhältnisse durch die Ersatzbehörden noch nicht endgiltig entschieden worden ist, haben die Pflicht, sich in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar zur Militär-Stammrolle anzumelden. Bei dieser Meldung ist der Militär-Tauf- bezw. Geburts-Schein, sowie Seitens der älteren Militärpflichtigen, welche sich bereits einmal vor einer Ersatzkommission gestellt haben, auch der Loosungsschein vorzulegen. Diese Scheine werden von den betreffenden Pfarr-Aemtern bez. Ersatzbehörden **unentgeltlich** ausgefertigt und bleiben Eigenthum der Militärpflichtigen. Wir machen hierdurch noch besonders auf die in der heutigen Nummer der „Altpreußischen Zeitung“ enthaltene Bekanntmachung des Herrn Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission des Stadtkreises, Oberbürgermeister Elditt, aufmersam.

* [**Fiskalische Bauten.**] Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Gegenwärtig wird an zahlreichen öffentlichen Bauten gearbeitet, insbesondere an der fiskalischen Grabeschleuse zu Mühlhof im Kreise Konitz, an der Legung des zweiten Geleises auf der Eisenbahnstrecke Konitz-Wangerin, an den Festungswerken bei Graudenz; an der Erweiterung des städtischen Krankenhauses in Thorn, ferner an verschiedenen Chausseen, Kirchen und Schulhäusern. Fertiggestellt sind das Johanniter-Krankenhaus in Vandsburg im Rohbau, das Rathhaus zu Deutsch-Krone und eine Baracken-Kaserne für Artillerie in Deutsch-Eylau; annähernd vollendet sind die neuen Infanterie-Kasernen zu Graudenz.

* [**Verfolgte Verbrecher.**] Auf Ersuchen des russischen Generalkonsuls zu Danzig soll nach zwei Mördern, Namens Pawlak und Wyrostkiewicz, beide Reservisten der russischen Artillerie, polnischer Nationalität, ersterer außer polnisch auch gut deutsch sprechend, recherchirt werden. Pawlak ist aus dem Dorfe Topel-Korslowska des Gouvernements Kalisch, hat schon viele Verbrechen begangen und in letzter Zeit mit 10 Mann einen nächtlichen Ueberfall eines Gutes bei Woslawel verübt, wobei 100,000 Rubel geraubt und ein Mord begangen wurde. Ferner ist der Kassirer Bigelke der deutschen Firma Scheibler in Lodz ermordet und 18,000 Rubel geraubt worden. Pawlaks Bruder Jakob und seine Schwester Marie sind bereits verhaftet, auch bei weiteren Mitgliedern der Bande schon 25,000 Rubel gefunden worden. Die beiden Mörder sollen sich diesseits der Grenze befinden. Als besonderes Erkennungszeichen des Wyrostkiewicz sind unnatürlich große, grobe Hände angegeben. — Die Zuckerfabriken von Valentinowo und Ostrowo haben Prämien von 1000 Rubel und 10 pCt. der aufzufindenden Summe für Ergreifung beider Mörder, die Firma Scheibler in Lodz 2000 Rubel für Ergreifung des Pawlak ausgesetzt.

* [**Die Absperrung**] sämmtlicher Bahnhöfe für alle Nichtreisenden soll, wie der Minister beabsichtigt, vom 1. April 1891 ab erfolgen.

* [**Czerski.**] Ein Bromberger Blatt bringt einen Aufruf, worin mitgetheilt wird, daß der freireligiöse Wanderprediger Johannes Czerski in Schneidemühl sich in den allerärmsten Verhältnissen befinde und auf seinem Krankenlager des Nothwendigsten entbehren müsse. Es wird dann aufgefordert, milde Gaben für

Czerski zu sammeln. Czerski ist 1813 in Warlubien in Westpreußen geboren und war zusammen mit Johannes Ronge einer der Begründer des sogenannten Deutschkatholizismus.

* [**Zugverspätung.**] Die übliche Verspätung des Berliner Abendkourierzuges betrug heute eine Stunde.

* [**Nothleine.**] Im Bereiche der Eisenbahndirekton Bromberg ist bestimmt, daß bei allen Schnell- und Personenzügen der Hauptbahnen, wenn dieselben mit Karpenterbremsen ausgerüstet sind, die Zugleine fortfallen soll. Eine solche ist für den Nothfall im Packwagen mitzuführen.

* [**Ofenkitt.**] Eine Kalamität, die besonders jetzt häufig auftritt, ist, daß der Ofen raucht. Ein Zuschmieren der Risse mit Lehm ist von kurzer Dauer, setzt man dem Lehm jedoch etwas Kochsalz, Eisenvitriol und Asbest zu, so erhält man einen dauerhaften Kitt.

* [**Die Weichsel**] ist gestern weiter auf 1,90 Meter gestiegen, auch bei Thorn wuchs das Wasser am Sonnabend noch schwach. Die Trajekte sind überall unverändert.

* [**Verunglückte Schlittenpartie.**] Am Sonntage unternahmen einige junge Leute von hier eine Schlittenparthie über Haff nach Steinort, ohne selbst, den Kutscher inbegriffen, des Weges kundig zu sein. Bei dem am Abend niedergehenden Schnee, vor der eingefahrenen Bahn nicht mehr zu folgen und gerieth das Gefährt, welches den Moolenkopf nicht mehr auffinden konnte, auf die Steinmoolen, wobei ein Pferd sofort zusammenstürzte und trotz 3½stündigen Bemühens der Insassen des Schlittens nicht mehr auf die Beine zu bringen war. Man entschloß sich daher die Heimfahrt mit einem Pferde fortzusetzen. Als der Leuchtthurm erreicht war, entstanden zwischen den Insassen Meinungsverschiedenheiten darüber, ob der Leuchtthurm auf der östlichen oder der westlichen Seite des Elbingflusses läge. Der Kutscher und der eine junge Mann entschieden sich für die letztere Ansicht, während die drei anderen jungen Leute sich energisch für die erstere aussprachen und, da dieselbe nicht die Zustimmung der andern fand, den Heimweg zu Fuß fortsetzten, während die Verfechter der andern Ansicht die entgegengesetzte Richtung nach dem Haff hinaus einschlugen und, da sie später ihrn Irrthum merkten, aus Furcht weitere Irrwege einzuschlagen, sich mit Hilfe der vorhandenen Decken im Schlitten häuslich einrichteten und so die Nacht vorübergehen ließen, worauf sie dann die Heimfahrt hierher glücklich bewerkstelligten. Die drei Fußwanderer langten gestern Morgens nach 5 Uhr hier an, nachdem noch einer von ihnen in ein nicht durch eine Fuhse bezeichnetes Loch gerathen war. — Im Anschluß hieran bemerken wir, daß es von der gesammten interessirten Bevölkerung freudig begrüßt werden möchte, wenn die Strombauverwaltung eine Fahrstraße nach der Haffküste abstecken ließe. Die vielen von Fischern in die Eisdecke gehauenen Löcher erschweren schon bei Tageslicht das Fahren auf dem Eise und machen es bei der Dunkelheit geradezu gefährlich für die Pferde, die dadurch leicht zu Fall kommen und Beinbrüche erleiden können.

* [**Ein Begräbniß mit Hindernissen.**] Bei der Beerdigung des Herrn Amtsgerichtsraths und Hauptmanns Walter heute Nachmittag sollte die Musikkapelle des Herrn Pelz die Trauermusik machen. Leider mußte davon Abstand genommen werden, da bei einer Kälte von nur 6 Grad die Blasinstrumente eingefroren waren.

* [**Die Abfuhsung**] des Elbingflusses unter Leitung des damit betrauten Beamten hat in der Hauptsache den Zweck, das Publikum vor unsicheren Stellen zu warnen. Für den Schlittenverkehr ist daher die stärkste Stelle gegen die Mitte des Flusses abgefuhst, welche an den Fabriken sich gewöhnlich an der entgegengesetzten Seite des Flusses hinzieht. Aus Unkenntniß fahren nun Viele außerhalb der Fuhsen und riskiren auf „faule Stellen" zu gerathen.

* [**Blinder Feuerlärm**] veranlaßte gestern Nachmittag 5 Uhr 40 Minuten das Ausrücken der Feuerwehr nach dem Hause Alter Markt 39, wo ein Feuerherd indeß nicht zu entdecken war.

* [**Die Messeraffairen und Revolverattentate**] nehmen im kleinen und großen Werder nahezu überhand, ebenso mehren sich die Raubanfälle in geradezu erschreckender Weise. Die Strafkammer und auch das nächste Schwurgericht werden uns eine Masse neuer Fälle bringen; es fällt schwer, herauszufinden, worin der Grund dieser zunehmenden Rohheit zu suchen ist.

* [**Unfall.**] Gestern früh fiel ein Lehrling beim Schneeabschippen von einem Dache auf dem Hause eines Materialwaarengeschäftes durch Ausgleiten so unglücklich durch ein einfallendes Licht, daß er sich nicht unerhebliche Schnittwunden am linken Arme zuzog. Glücklicherweise stand unter dem einfallenden Lichte ein Gasttisch, durch welchen der Sturz in die Unterwelt abgeschwächt wurde.

* [**Eigenthümlicher Diebstahl.**] Pangritz-Kolonie, welches für gewöhnlich die eigene Ortschaft mit Diebstählen in Ruhe läßt, hat jetzt auch daselbst auf diesen billigen Erwerbszweig geworfen. Der Gastwirth O. daselbst bewahrte in seinem Speicher ein Faß Schmalz auf. Als derselbe Sonntag früh den Speicher revidirte, fand er, daß das ganze Faß ausgestochen und leer war. Jedenfalls ist dem Diebe das Faß zu schwer gewesen und hat derselbe zur Entleerung mehrere Gänge machen müssen.

Koch's Heilverfahren.

Das Koch'sche Heilmittel kombinirt mit chirurgischen Eingriffen, — das sind die neuen Versuche, die im städtischen Krankenhause Moabit Prof. Sonnenburg auf Anregung von Prof. Koch gemacht hat. Bei Phthisikern mit großen Cavernen fehlt es bekanntlich an der Möglichkeit, die abgetödteten Gewebsmassen nebst den sekundären Eiterungsprozessen zu beseitigen. Schon in seiner denkwürdigen Veröffentlichung vom 13. Nov. hat Koch den Gedanken wachgerufen, ob nicht doch noch manchen von diesen Schwerkranken, die im übrigen durch das Mittel in gleicher Weise beeinflußt werden, durch Kombination des neuen Heilverfahrens mit chirurgischen Eingiffen, nach Art der Empyemoperation, oder mit anderen Heilfaktoren zu helfen sein sollte. Jetzt nun erstattet Professor Sonnenburg in der „D. Med. Wochenschrift" vom 1. Januar 1891 den ersten Bericht über die chirurgische Behandlung der Cavernen. Am 12. Dezember operirte er den ersten derartigen Fall; in den nächsten Tagen folgten drei weitere Fälle. Dreimal bei Cavernen (Höhlen) in der Spitze waren Verwachsungen der Pleura und Lunge vorhanden; in einem Falle, in welchem die Caverne tiefer, aber sehr oberflächlich lag, fehlten Adhäsionen, doch haben sich nachträglich Verwachsungen gebildet, und auch hier konnte die Caverne freigelegt werden. Sämmtliche Patienten wurden in Gegenwart des Geh.-Raths Koch operirt; es waren drei Arbeiter und ein Kutscher in mittlerem Alter, bei denen weder allgemeiner Kräfteverfall, noch bedeutende Zerstörungen der Lungen in Folge von Tuberkulose vorlagen, sondern bei denen ein guter Kräftezustand vorhanden und außer einer bestimmt zu lokalisirenden Caverne keine erheblicheren oder nicht zu ausgedehnte Veränderungen der Lunge nachgewiesen oder vermuthet werden konnten. Die Beobachtung und Ueberwachung der Kranken besorgte in mustergiltiger Weise Assistenzarzt Dr. Plähn. Die Patienten, bei denen man zur Eröffnung der Cavernen schritt, waren einer regelmäßigen Injektionskur noch nicht unterworfen worden. Vorwiegend schienen die Cavernen der Lungenspitzen für eine chirurgische Behandlung geeignet zu sein, und mit diesen speziell hatte man sich zu beschäftigen. Die Operationen selbst entziehen sich dem Interesse der Laien. Jetzt liegen bei den Patienten alle Cavernen so frei, daß man die Wirkung des nunmehr eingeleiteten Koch'schen Verfahrens in Hinsicht auf die Wandung, das Sekret und die Umgebung der Cavernen voraussichtlich wie an der Haut und Schleimhaut wird studiren können. Die allgemeinen und lokalen Störungen nach der Operation waren geringfügig. Die Temperatursteigerung war nur unbedeutend und wurde nach wenigen Tagen wieder normal. In der ersten Nacht bestand bei den Patienten starker Hustenreiz, der aber leicht bekämpft werden konnte. Irgend welche Komplikationen sind bisher nicht aufgetreten. Bei den Kranken haben alsdann die Injektionen an der gewöhnlichen Stelle mit der Koch'schen Lymphe begonnen, auf Anrathen von Prof. Koch zunächst in sehr kleinen Dosen. Die Patienten vertrugen dieselben sehr gut, die Reaktion war zunächst gering (38 Grad). Jetzt wird die Dosis bis zu einem Centigramm und darüber gesteigert. Trotz der kurzen Beobachtungszeit kann man jetzt schon die Wirkungen des Kochschen Verfahrens auf die Beschaffenheit der Cavernenwand demonstriren. Diese Versuche einer operativen Behandlung der Lungencavernen, um dadurch die Heilwirkung der Koch'schen Methode zu unterstützrn, haben gezeigt, daß es in der That gelingt, Cavernen, besonders die in den Lungenspitzen, in verhältnißmäßig einfacher und nicht eingreifender Weise und ohne Gefahr für den Kranken freizulegen. Prof. Sonnenburg giebt sich der Hoffnung hin, daß die weitere Beobachtung der Patienten die allgemeine Ueberzeugung von der Berechtigung dieser neuen Versuche herbeiführen wird.

Die Besprechung des Koch'schen Heilverfahrens ist von drei Berliner Medizinischen Vereinen für diese Woche auf die Tagesordnung gesetzt worden. Man sieht der Diskussion in weiteren Kreisen mit gespanntem Interesse entgegen.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

* Die medizinische Welt beginnt bereits mit Vorbereitungen zur Feier von Prof. Virchows 70. Geburtstag, der auf den 13. Oktober d. J. fällt. Eine der hervorragendsten Gaben, die man dem großen Forscher darbringen will, wird eine goldene Portrait-Gußmedaille sein, deren Durchmesser 180 Millimeter betragen wird. Eine Bronce-Nachbildung derselben soll jedem Mitgliede der Familie Virchows übergeben werden. Zur Beschaffung der Mittel sind Schulen und Verehrer Virchows zu einem Komitee zusammengetreten.

* Friedrich Spielhagen, welcher in Wien den schönen Erfolg seines Schauspiels „In eiserner Zeit" einheimste, ist erkrankt und wird sich wahrscheinlich von Wien behufs Kräftigung seiner Nerven nach Italien begeben.

* **Kopenhagen,** 5. Jan. Der Präsident der königlich dänischen landwirthschaftlichen Gesellschaft, Dozent Fjord, ist gestern Abend gestorben.

* Die Wittwe Heinrich Schliemanns hat erklärt, daß sie das Werk ihres verstorbenen Gatten fortsetzen werde. Hiermit ist die brennende Frage gelöst, wer die Ausgrabungen in Hissarlik weiterführen wird.

* Ueber Schliemann's Testament meldet der Athener Korrespondent des „Standard" noch Folgendes: Der Verstorbene hinterläßt sein Grundeigenthum in Paris seinen zwei Kindern erster Ehe. Sein gesammtes unbewegliches und bewegliches Vermögen in Athen, einschließlich seiner Bibliothek, fällt seiner zweiten Frau, einer Griechin, und deren Kindern zu. Seine Sammlung von in Hissarlik (Troja) aufgefundenen Alterthümern hat Dr. Schliemann dem ethnologischen Museum in Berlin vermacht. Seiner ersten, von ihm geschiedenen Frau, zahlreichen Verwandten und den Wohlthätigkeitsanstalten Athens fallen Legate zu. Frau Schliemann hat zahlreiche Beileids-Telegramme von hervorragenden Persönlichkeiten in allen Theilen Europas erhalten.

* Die „Riforma" glaubt versichern zu dürfen, daß der Vatikan, die ihm gewährte Zollfreiheit benutzend, fortfahre, Kunstschätze ins Ausland zu verkaufen. Es wäre daher das Beste, wenn die italienische Regierung die Verwaltung der vatikanischen Sammlungen selbst übernähme. Gegen diese schwere Anschuldigung legen die vatikanischen Blätter Verwahrung ein.

⊙ Eine für unser ganzes Volk hochwichtige Frage, die des „Zonentarifs", findet eine eingehende Würdigung in dem Schriftchen „Nachweis, daß man für eine Mark durch ganz Deutschland reisen kann" von Max Karfunkel. Verlag von Eyck u. Friedlaender, Berlin C. In dem volksthümlich geschriebenen Heftchen, welches nur 10 Pfennige kostet, wird schlagend nachgewiesen, daß die heutigen Personentarife gänzlich veraltet sind, und daß nur ein rationeller Personentarif, welcher als höchste Sätze bei allen Reisen über 50 Kilometer

für die 1. Klasse 6 Mark
„ „ 2. „ 2 „
„ „ 3. „ 1 „

bestimmt, die großen Segnungen der Eisenbahnen auch dem Minderbegüterten erschließen kann, während er gleichzeitig recht erhebliche Mehreinnahmen bringt. Wir glauben und halten für nöthig, daß die kleine anregende Schrift den berechtigten Wunsch nach billigen Personentarifen in die weitesten Schichten des Volkes tragen wird und daß die betheiligten Verwaltungen endlich dem allgemeinen Volkswillen werden Gehör geben müssen.

Jagd, Sport und Spiel.

— Bei der am vorigen Sonnabend auf den Feldmarken Britz-Buckow und Groß-Ziethen abgehaltenen Königlichen Hofjagd wurden in zwei Treiben, in denen der Kaiser streifte, die übrigen Schützen vorstanden, 826 Hasen erlegt. Davon entfielen auf die Strecken des Kaisers 312.

Arbeiterbewegung.

* **London,** 5. Jan. Der Sekretär im Ministerium der Posten, Blackwood, ließ heute die Beamten der dem Ministerium unterstellten Sparkassen zu sich kommen und hielt eine längere Ansprache an dieselben, in welcher er auf die am letzten Freitag vorgekommene Fälle von Insubordination hinwies und betonte, es sei die Pflicht aller Beamten, vom höchsten bis zum niedrigsten, ihre persönlichen Interessen, denjenigen des Landes unterzuordnen. Eine große Zahl der betreffenden Beamten hat Entschuldigungsschreiben an den General-Postmeister Raikes gerichtet, der sich bereit erklärt hat, sie persönlich zu vernehmen.

Vermischtes.

* **Berlin,** 5. Jan. Ein beträchtlicher **Diebstahl** ist im **Laboratorium der königlichen technischen Hochschule** zu **Charlottenburg** verübt worden. Ein Platina-Trichter, ein Platina-Tiegel, zwei kleine hohe Platinaschalen im Gesammtwerthe von sechshundert Mark sind aus den Beständen der Schmelzvorrichtungen entwendet worden. Der muthmaßliche Dieb ist ein Chemiker **Dr. Edmund Morgan** aus Wien. Morgan, welcher flüchtig geworden ist und von der hiesigen Kriminalpolizei verfolgt wird, ist ein großer schlanker Mann von vierundzwanzig Jahren. Er ist bartlos und überdies leicht an einem großem Feuermale auf der rechten Wange kenntlich. — Der durch die Post vermittelte **Neujahrs-Briefverkehr** ist in diesem Jahre in Berlin von einem Umfange gewesen, der denjenigen früherer Jahre wesentlich überragt. Während des Zeitraums vom 31. Dezember 5 Uhr früh bis einschließlich 1. Januar 11 Uhr Abends sind über **2¼ Millionen Stadtbriefsendungen**, d. h. solche Briefschaften, welche bei Berliner Postämtern aufgeliefert und für Einwohner Berlins bestimmt waren, zu bearbeiten gewesen. Dazu kam noch die gegen gewöhnliche Tage erheblich vermehrte Zahl eingegangener Briefsendungen von außerhalb an Bewohner Berlins.

* **Berlin,** 5. Jan. Die Berliner städtische Finanzdeputation hat eine weitere Begebung von ungefähr 15 Millionen Mk. **3½ pCt. Anleihe** mit dem Jahre 1890 beschlossen. — Das **Palais des Prinzen Friedrich Leopold** schwebte heute früh ½6 Uhr in **Feuersgefahr.** Der Brand war in dem zur Mauerstraße 52 zählendenden hinteren Theil des Palais entstanden, in dem sich die Dienstwohnungen der Hofbeamten befinden. In einer Küche des ersten Stockes hatte man fahrlässiger Weise heiße Asche in einen Holzkasten geschüttet, die Asche hatte den Kasten in Brand gesetzt und das Feuer sich dann dem Fußboden und einem Geschirrschrank mitgetheilt. Sofort nach Entdeckung des Brandes holte man den 11. Löschzug aus dem nahen Depot in der Mauerstraße, der die Gefahr noch im Keime erstickte.

* **Resultate der Volkszählung.** Wir haben nach und nach die Einzelergebnisse der letzten deutschen Volkszählung veröffentlicht, und es dürfte daher für unsere Leser nachstehende, der „Weser-Zeitung" entnommene Zusammenstellung interessant sein. Sie führt die Volkszahl der bedeutenderen deutschen Städte vom Jahre 1885 und 1890 auf:

	1890	1885
1) Berlin	1574485	1315287
2) Hamburg	570000	471427
3) Leipzig	355485	291623
4) München	344898	261981
5) Breslau	334710	299640
6) Köln	282537	239437
7) Dresden	276085	246086
8) Magdeburg	201913	159520
9) Frankfurt a. M.	179666	154513
10) Hannover	163100	139731
11) Königsberg	161149	151151
12) Düsseldorf	147000	115190
13) Altona	144636	123352
14) Nürnberg	142104	114891
15) Stuttgart	139695	125909
16) Chemnitz	138855	110817
17) Elberfeld	125830	106499
18) Bremen	124940	118073
19) Straßburg	123566	111987
20) Danzig	119711	114805
21) Barmen	116192	103068
22) Stettin	116130	99543
23) Krefeld	105000	90236
24) Aachen	102300	95725
25) Braunschweig	101227	85174
26) Halle	100883	81982

* **Pest,** 4. Jan. Das Brechen des Donaueises in der Nähe des Schwurplatzes veranlaßte das Gerücht, daß zahlreiche Personen verunglückt seien, wodurch eine große Aufregung in der Stadt hervorgerufen wurde. Nach amtlicher Mittheilung sind 18 Personen in die Donau gestürzt, die jedoch sämmtlich gerettet wurden.

* **Florenz,** 5. Jan. Die **Typhus-Epidemie** ist im Zunehmen begriffen. In der Garnison sind 400 Mann erkrankt.

* **Troppau,** 5. Jan. In dem **Dreifaltigkeitsschachte** zu Polnisch-Ostrau sind im ganzen **60 Todte** vorgefunden worden.

* Aus **Schliemanns erster Ehe** leben in **Petersburg** zwei Kinder, ein Sohn, der ehedem Untersuchungsrichter dort war und jetzt im Justizministerium angestellt ist, und eine Tochter Nadeshda. Wie der Sohn jetzt im „Nowosti" erklärt, sei sein Vater das erste Mal nur kurze Zeit in Rußland gewesen, abwechselnd in Petersburg, Moskau und Nischnei-Norwgorod, sei dann nach Amerika gegangen und habe sich in San Francisco an Unternehmungen zur Ausbeutung Kaliforniens Reichthümer erworben. Er kehrte als reicher Mann nach Petersburg zurück, gründete ein Handelshaus für Indigo und Thee und besaß am Ende seines Petersburger Aufenthalts 1868 eine Million Mark Vermögen, letzter Zeit aber 90,000 Rubel jährliche Rente. Demselben Blatt zufolge wollen die beiden Kinder erster Ehe jetzt einen Erbschaftsprozeß anstrengen.

* **Der Kater im Pflaumenmus.** In dem Dorfe Fiddichow (Kreis Niederbarnim) kochte im Herbst vorigen Jahres eine wohlhabende Bauersfrau einen großen Kessel Pflaumenmus ein. Durch irgend einen Zufall gerieth nun in Abwesenheit der Hausfrau der alte schwarze Hauskater in den kochenden Brei und wurde in demselben geschmort. Erst als der große Kessel seines Inhalts entleert wurde, entdeckte man den unglücklichen Dachhasen. Mit Ausnahme der Bauersfrau leisteten nunmehr alle Betheiligten Verzicht auf ihren Theil Pflaumenmus. Die spekulative Bäuerin verkaufte indessen den ganzen Segen in Oranienburg und soll dafür eine ganz hübsche Geldsumme erhalten haben. Jetzt, nachdem die Sache ruchbar geworden ist, empfinden verschiedene Personen, die von dem Mus genossen haben, eine Art Katzenjammer und haben Strafanzeige gegen die Bäuerin erstattet.

Telegraphische Nachrichten.

Karlsruhe, 5. Jan. Der Großherzog von Baden hat eines andauernden Katarrhs wegen auf die beabsichtigte Reise nach Berlin verzichtet.

Hannover, 5. Jan. Heute Nachmittag wurde der Provinzial-Landtag durch den Ober-Präsidenten von Bennigsen eröffnet.

Lissabon, 5. Jan. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret betreffend die Eröffnung eines außerordentlichen Kredits von 100 Contos Reis für Zwecke der militärischen Expedition nach Mozambique.

Paris, 5. Jan. Der hier wohnende russische General Herzog Nicolaus von Leuchtenberg ist an einem Kehlkopfleiden erkrankt.

Lyon, 5. Jan. Bei der Station St. Romain-en-Gier stießen zwei Güterzüge zusammen, wodurch 16 Wagen zertrümmert wurden. Zahlreiches Vieh wurde getödtet. Der Weichensteller, welcher den Unfall verschuldete, hat sich das Leben genommen.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 6. Januar, 2 Uhr 30 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	5./1.	6./1.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96.75	96,60
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,50	96,60
Oesterreichische Goldrente	95,60	95,80
4 pCt. Ungarische Goldrente	91,90	91,80
Russische Banknoten	234,80	235,90
Oesterreichische Banknoten	179,—	178,80
Deutsche Reichsanleihe	106,50	106,60
4 pCt. preußische Consols	106,—	106,—
4pCt. Rumänier	86,—	85,90
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	109,70	109,70

Produkten-Börse.

Cours vom	5./1.	6./1.
Weizen Jan.	—,—	—,—
April-Mai	191,—	191,70
Roggen höher.		
Jan.	172,50	174,20
April-Mai	167,20	168,—
Petroleum loco	23,70	23.70
Rüböl Jan.	58,—	58,10
April-Mai	57,90	58,10
Spiritus 70er Jan.-Febr.	47,80	47,30

Königsberg, 6. Januar. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
Tendenz: Unverändert.
Zufuhr: —,— Liter.

Loco contingentirt	65,25 M	Geld.
Loco nicht contingentirt	45,50	„ „
Januar contingentirt	—,—	„ —
Januar nicht contingentirt	45,—	„ Geld.

Danzig, den 5 Januar

Weizen: loco niedriger, 400 To. Für bunt und hellfarbig inl. —,— M, hellbunt inländisch 185—186 M, hochbunt inländisch 188—189 M, Termin April-Mai 126pfd. zum Transit 147,00 M, per Juni-Juli 126pfd. zum Transit 148,[illegible]0 M

Roggen: loco niedriger, inländ. 158 M, russisch und polnisch zum Transit 112–115 M, per April-Mai 120pfd. zum Transit 115,00 M, per Juni-Juli 120pfd. zum Transit 115 M

Gerste: gr loco inländisch 144—150 M
„ kl. loco inländisch — M
Hafer: loco inländisch 123–124 M
Erbsen: loco inländisch — M

Königsberger Productenbörse.

	3. Jan. R.-Mk.	5. Jan. R.-Mk.	Tendenz.
Weizen, hochb. 125 Pfd.	180,00	179,00	niedriger.
Roggen, 120 Pfd.	153,00	152,50	flau.
Gerste, 107/8 Pfd.	125,00	125,00	unverändert
Hafer, feiner	122,00	122,00	do.
Erbsen, weiße Koch-	126,00	125,00	flau.
Rübsen	—,—	—,—	

Spiritusmarkt.

Stettin, 5. Jan. Loco ohne Faß mit 50 M Konsumsteuer 66,20 loco mit 70 M Konsumsteuer 46,80 M, pro Januar —,— M, pro April-Mai 47,20 M

Zuckerbericht.

Magdeburg, 5. Jan. Kornzucker exkl. von 92 pCt. Rendement 17,[illegible]5. Kornzucker exkl. 88 pCt Rendement 16,20. Kornzucker exkl. 75 pCt. Rendement 13,50. — Ruhig. — Gemahlene Raffinade mit Faß 27,75. Melis I mit Faß 25,50 Ruhig.

Meteorologische Beobachtungen
vom 5. Januar, Morgens 8 Uhr.

Sationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur. Cels.
Memel,	751	SO	Schnee	—5
Neufahrwasser	751	SSW	bedeckt	—1
Swinemünde	752	W	Schnee	—2
Berlin	754	W	wolkig	—1
Wien	762	still	Nebel	—11
Kopenhagen	754	NNO	bedeckt	—4
Petersburg	757	NO	bedeckt	—12
Stockholm	760	NNO	bedeckt	—1
Hamburg	754	NW	Schnee	—3

Uebersicht der Witterung.

Die Depression, welche gestern am Skagerak lag, ist mit zunehmender Tiefe südostwärts nach der pommerschen Küste fortgeschritten, gefolgt von starker Zunahme des Luftdruckes und starken, stellenweise stürmischen nördlichen und nordöstlichen Winden, und in Zentraleuropa starke Erwärmung, stellenweise Thauwetter verursachend. Ueber den britischen Inseln ist ein barometrisches Maximum erschienen, welches den Zufluß ozeanischer Luftströmung von unseren Gegenden abhält, so daß in Deutschland demnächst wieder Abkühlung zu erwarten ist, welche durch das Vorhandensein einer Schneedecke begünstigt wird. Bei durchschnittlich mäßiger meist nördlicher bis westlicher Luftströmung ist das Wetter in Deutschland trübe und zu Schneefällen geneigt. Schneehöhe Kiel 8, Hamburg 12, Swinemünde 5, Königsberg 15, Berlin 9 Centim.

Deutsche Seewarte.

Tages-Ordnung zur Stadtverordnetensitzung

am 9. Januar 1891.

1) Wahl des Bureaus.
2) Festsetzung der Geschäfts-Ordnung.
3) Bildung der Abtheilungen.
4) Kämmerei-Forstetat pro 1891/92.
5) Den Bauplatz für die Fortbildungsschule betr.
6) Rechnung des Leibrentenstifts pro 1889/90.
7) Rechnung des Heil. Geisthospitals pro 1889/90.
8) Rechnung der Wasserleitung pro 1889/90.
9) Alterszulagen.
10) Neuwahl von Schulvorstehern.
11) Anstellung eines Hilfsarbeiters betr.
12) Rechnung der 4. Mädchenschule pro 1889/90.
13) Wiederwahl eines Armenarztes.
14) Rechnung der Altst. Töchterschule pro 1889/90.
15) Rechnung des Pestbudestifts pro 1889/90.
16) Verpachtung des Vorwalles am Altst. Roßgarten.
17) Die Erhöhung der Bahnstrecke Elbing—Marienburg betr.
18) Ueberlassung eines Lokals für eine Postfachschule.
19) Etat für das Heil. Geisthospital pro 1891/94.
20) Den Bau des Schlachthauses betr.
21) Beschaffung der Kosten für den Rathhausbau betr.
22) Vergebung der Lieferungen für den Rathhausbau.
23) Verkauf einer Landparzelle.

Elbing, den 6. Januar 1891.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
gez. **Dr. Jacobi.**

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Jenny Astmann mit dem Königl. Regierungsbaumeister Franz Peters-Strasburg Wpr. — Frl. Marie Wiebe-Marienburg mit Johannes Fabian-Kaminke.

Geboren: Zahlmeister van Dühren-Königsberg, 1 S. — Otto Kreutzer-Marienwerder, 1 S. — Seconde-Lieutenant Neumann-Danzig, 1 T.

Gestorben: Real-Gymnasial-Lehrer a. D. Eduard Kohrt-Tilsit, 82 J. — Amtsgerichts-Rath Hermann Orlowski-Rastenburg, 45 J. — Frau Sophie Friese-Pr. Holland, 66 J. — Rentier Jacob Pünchera-Thorn, 70 J. — Frl. Julianne Arke-Marienburg, 70 J. — Ed. Grimm-Danzig. — Pfarrer Friedr. Landmesser-Danzig, 80 J.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 6. Januar 1891.

Geburten: Maurerpolir Carl Manara Zw., 1 S. lebend, 1 T. todtgeb. — Gerichtsvollzieher Wilh. Scheessel 1 T. — Bäckermeister Julius Thiessen 1 S. — Schuhmacher Joh. Zengulys 1 S.

Aufgebote: Fleischergeselle Bernard Teschner-Elb. mit Elisabeth Bluhm-Elb.

Eheschließungen: Bäckermeister Rudolf Schwarz-Elb. mit sep. Schneider Würfel, Heinriette, geb. Hantel-Elb.

Sterbefälle: Wächterfrau Eleonore Jann, geb. Radtke, 69 J. — Schmied Hermann Stöpke S. 3½ J. — verw. Kaufmann Brandt, Dorothea Wilhelm. geb. Speichert, 87 J. — Arbeiter Carl Klein T. 3¾ J.

Bekanntmachung.

Nach § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 soll die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutirungs-Stammrolle in der Zeit **vom 15. Jan. bis zum 1. Februar** erfolgen.

Es werden daher sämmtliche hier aufhaltsame Militairpflichtigen, welche **vor** dem 1. Januar **1872** geboren sind, eine endgiltige Entscheidung von der Ober-Ersatz-Commission aber noch nicht erhalten haben, hiermit aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Geburts-Atteste und Loosungs- p. p. Scheine während der angegebenen Zeit an den Werktagen Vormittags von 9 bis 1 Uhr, im Zimmer Nr. 6 des Polizei-Gebäudes, Alter Markt Nr. 11, zu melden.

Die während der vorerwähnten Meldefrist zeitig abwesenden Militairpflichtigen (auf der Reise begriffene Handlungsgehilfen, auf der See befindliche Seeleute p. p.) müssen von ihren Eltern, Vormündern, Lehr-, Brod- oder Fabrikherrn zur Stammrolle angemeldet werden.

Die Unterlassung dieser Anmeldung wird auf Grund des Eingangs bezeichneten Gesetzes mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Elbing, den 2. Januar 1891.

Der Civil-Vorsitzende der Ersatz-Commission des Stadtkreises Elbing.
gez. Elditt.
Oberbürgermeister.

Oeffentliche Versteigerung!

Mittwoch, den 7. d. M., Vorm. 10 Uhr,

werde ich in meinem Pfandlokale — **Kürschnerstraße Nr. 21** — im Wege der Zwangsvollstreckung folgende

neue Möbel:

1 Velour-Garnitur (Sopha und 2 Sessel), 1 Nußbaum-Buffet mit Säulen, Untersatz und Stecherei, 1 Nußbaum-Vertikow mit Butzenscheiben, (innen eichen), 1 Nußbaum-Vertikow mit doppeltem Aufbau (innen linden), 1 Nußbaumsilberspind mit Stecherei, 2 Nußbaum-Bücherspinde mit Säulen und Untersatz

öffentlich meistbietend versteigern.

Elbing, den 6. Januar 1891.

Der Gerichts-Vollzieher.
Schapke.

Danksagung.

Da ich seit 3 Jahren an einer Lähmung der rechten Hand litt und mehrere allöopathische Aerzte umsonst gebraucht hatte, wandte ich mich zuletzt an **Herrn Dr. med. Volbeding, praktisch-homöopathischen Arzt in Düsseldorf.** Nach dreimonatlicher Kur bin ich jetzt vollständig von meinem Leiden befreit und kann nicht umhin, Herrn **Dr. Volbeding** hierdurch meinen besten Dank abzustatten und ihn allen ähnlich Leidenden auf's Beste empfehlen.

Mesenhohl b. Carthausen i. Westfalen.

Ewald Paulmann.

Barometerstand.

Elbing, 6. Januar, Nachmitt. 3 Uhr.

	29	
Sehr trocken .	9	
Beständig . .	6	
Schön Wetter	3	
Veränderlich .	28	
Regen u. Wind	9	
Viel Regen . .	6	
Sturm . . .	3	
	27	

Wind: SW. 7 Gr. Kälte.

Börsenbericht

der Berliner Wechselbank Herm. Friedländer & Sommerfe[ld]
Berlin NW., Unter den Linden.

Berlin, 5. Januar 1891.

Die heutige Börse eröffnete mit entschieden matter Haltung, und [es] schien zunächst, als gäbe der Markt die freundlichen Hoffnungen, welche vielf[ach] an den Januar geknüpft wurden, völlig auf. Schon nach einer halben Stu[nde] war die Physiognomie des Marktes aber eine wesentlich andere. Sämmtl[iche] speculativen Montanwerthe hatten steigende Richtung eingeschlagen, und [die] ganze Situation wurde, als sich von hier aus eine festere Stimmung über [die] sämmtlichen Marktgebiete verbreitete, allgemein eine freundliche. Später [trat] dann aber wieder eine allgemeine Abschwächung. Im Bankenmarkt konnten [sich] die Course trotz mehrfacher Schwankungen auf dem letzten Schlußniveau halte[n]. Im Bahnenmarkte herrschte matte Haltung, dagegen waren Renten belebter u[nd] gut behauptet, gaben aber zum Schluß der matten Generaltendenz gleichfa[lls] nach. Im Montanmarkt wendete sich das Interesse den Eisenwerthen zu, wä[h]rend Kohlenwerthe vernachlässigt blieben.

Credit-Actien . . .	175,50	Warschau-Wien .	229,50	Deutsche 4 pCtige	
Disconto-Comm. .	214,60	Russ. Südwest . .	83,15	Reichs-Anleihe .	[illegible]
Darmstädter . . .	158,50	Mittelmeer	104,—	do. 3½ pCt. . . .	[illegible]
Deutsche Bank . .	161,50	Meridional-Eisb.	136,15	Preuß. 4pCt. Cons.	[illegible]
Dresdener Bank .	157,35	1884er Russen . .	—,—	do. 3½ „ „	[illegible]
Handels-Antheile .	160,35	Russ. 80er Anleihe	96,90	Ostpr. 3½pCt.Pfdbr.	[illegible]
Nationalb. f. D. .	136,—	do. 1889er cons. .	97,75	Pomm. „ „	[illegible]
Internat. Bank .	109,35	do. Orient-Anleihe	77,60	Westpr. „ „	[illegible]
Russische Bank . .	81,50	Russische Noten .	235,—	Berl. Bockbr.-Act.	[illegible]
Mainz-Ludwigsh.	118,75	Ung. Goldr. 4pCt.	91,60	Hilsebein Weißbier-	
Marienburger . .	60,15	Ital. 5 pCt. Rente	93,—	Brauerei-Actien	[illegible]
Ostpreußen	87,60	Egypt. 4 pCt. Anl.	—,—	Königstadt-Br.-Act.	[illegible]
Lübeck-Büchen . .	169,15	Mexicaner	—,—	Pfefferberg-Br.-A.	[illegible]
Franzosen	110,75	Laurahütte	139,50	Spandauerberg-Br.	
Lombarden	59,15	Dortmunder Union	83,75	Braunschw. Kohlen	[illegible]
Elbethalbahn . . .	104,75	Bochumer Gußstahl	145,25	St.-Prioritäten	[illegible]
Galizier	93,10	Gelsenkirchen . . .	178,—	Germania-Vorz.-A.	[illegible]
Buschtiehrader . .	219,75	Harpener	195,50	Gr.Berl. Pferdb.-A.	[illegible]
Gotthardbahn . .	163,35	Hibernia-Actien .	194,—	Grusonwerke-Act.	
Duxer	238,40	Türk. Tabak . . .	161,—	Schwartzkopff-Ma-	[illegible]
Prince Henri .	59,25	Nordd. Lloyd . .	142,50	schinen-Actien .	[illegible]
Schweiz. Nordost	146,—	Dynamite Trust .	162,50	Vict.-Speicher Act.	

Landwirthschaftliche Mittheilungen.

Gratisbeilage der „Altpreußischen Zeitung".

Erscheint wöchentlich einmal und wird den Abonnenten der „Altpreußischen Zeitung" gratis verabfolgt.



Geeignete, kurz gefaßte Beiträge werden stets gern entgegengenommen und sind an die Redaction zu senden.

Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing. — Redigirt unter Verantwortlichkeit des Herausgebers.

Nr. 1. **Elbing, den 7. Januar 1891.** **9. Jahrgang.**

Zur Erziehung der Dienstboten

schreibt eine erfahrene Hausfrau wie folgt: Ich habe es früher gar nicht verstanden, meine Mädchen zu behandeln. Bald verdarb ich es mit einer, die mir willig dienen wollte, bald ließ ich einer untauglichen zu sehr freie Hand. Die einen wurden mürrisch, die andern wurden dreist, und alle trennten sich von mir nach kurzer Zeit ohne Bedauern.

Wie es dann gekommen ist, daß ich eine unserer wichtigsten Frauenaufgaben besser erfüllen lernte, wüßte ich nicht zu sagen. Ich weiß nur, daß ich jetzt mehr Geduld — und mehr präzises Fordern, mehr Nachsicht — und mehr Strenge gegen meine Untergebenen anwende als früher. Und ich weiß, daß sie sich redliche Mühe geben, mir zu Willen zu sein, obgleich ich es an einem scharfen Wort zu rechter Zeit nicht fehlen lasse.

Die einzelnen Regeln, die man für die Erziehung der Dienstboten aufstellen könnte, sind nicht so wichtig wie eine große Regel: Behandelt sie individuell. Seht in ihnen einen Charakter und berücksichtigt die Verhältnisse, in denen sich dieser Charakter bisher gebildet hat. Unmerklich müßt ihr das thun, unmerklich nach innen wirken, indem ihr scheinbar nur die äußeren Geschäfte leitet.

Auerbach erzählt in seinem „Waldfried" von einem wild aufgewachsenen Mädchen, das ihre künftige Schwiegermutter in die Schule nimmt. Und nach verhältnißmäßig kurzer Zeit hat sie ein gesittetes, anstelliges Wesen aus ihm gemacht, obgleich sie „nie eine Lehre, sondern immer nur Befehle gegeben."

Gebt Befehle, aber gebt sie systematisch. Dann beobachtet, ob und wie sie ausgeführt werden. — Laßt keine Versäumniß dessen, was ihr angeordnet, ungerügt, aber tadelt nur genau so scharf, wie der Fehler verdient, und laßt den Tadel harmonisch ausklingen. — Nehmt immer an, das Mädchen wolle Gutes leisten und müsse betrübt sein über seine eigene Unvollkommenheit.

Wenn etwas versäumt wurde, thut es nicht in ärgerlichem Eifer selbst, sondern laßt euch Zeit, das Mädchen zum Nachholen der vergessenen Leistung anzuhalten. — Erzählt nicht viel von euren Angelegenheiten und fragt die Dienerin nicht nach den ihrigen aus. Wenn aber nach der einen oder andern Seite auf menschliche Beziehungen die Rede kommt, dann hört und sprecht freundlich darüber. — Bleibt immer eurer höheren Bildung und Stellung eingedenk. Durch vornehmes Wesen der Herrschaft fühlt sich der Dienstbote gehoben, nicht gedrückt. Er gehorcht williger der Dame als der Frau, die sich mit ihm auf eine Stufe stellt. — Habt ihr etwas zu erläutern oder auseinander zu setzen, so bedient euch knapper, klarer, einleuchtender Worte und wiederholt euch nicht. Ueberzeugt euch aber davon, ob ihr verstanden wurdet. — Fordert persönliche Dienste in anderm Tone als Dienste für den Haushalt, und nur so viel, wie diese Zeit dazu übrig lassen. Wenn ihr die persönliche Bedienung wie eine Gefälligkeit begehrt und annehmt, wird sie doppelt gern und eifrig geleistet werden. — Theilt die Arbeit in eurem Hause planvoll ein, überwacht aber nicht ängstlich die Zeiteintheilung im einzelnen!

Allerhand Wissenswerthes.

Das billigste Mittel für die Hausfrau (dem Hausherrn allerdings kostet es manche Mark) zum Putzen von Gold-, Messing- und Kupfergegenständen ist die Zigarrenasche. Man reibt die Gegenstände nur trocken mit weichem Filztuch mit der Asche ab, polirt sie mit einem Leder- oder Mulltuch kräftig nach und entfernt etwa in den Vertiefungen haftende Ascheтheilchen mit einer trockenen kleinen Bürste.

Bei schlechten Vorrathskammern überziehen sich Schinken, Würste 2c. leicht mit Schimmel. Diesem Uebelstand kann die Hausfrau vorbeugen, wenn sie solche Rauchwaaren mit einem Salzbrei bestreicht, den sie erhält, wenn sie Kochsalz in soviel Wasser auflöst, daß eine breiartige Lösung entsteht. Vor dem Gebrauch der Sachen muß dieser erhärtete Brei mit einem groben Tuch abgerieben werden.

Stark versalzene Spickgans, die man ja das Pech haben kann, selbst im besten Delikatessenladen einzukaufen, macht man wieder genißbar durch mehrstündiges Einlegen in süße Milch. Nach dem Abtropfen reibt man die Brüste so lange mit trockenem Mehl, bis sich keine Spur von Feuchtigkeit mehr zeigt. Auch versalzene Schinken können auf diese Weise einen vorzüglichen Geschmack wiedererhalten, nur legt man nie mehr in Milch ein, als man zur Mahlzeit nöthig hat.

Das Schuppen jeglicher Fischart erleichtert man sich sehr, wenn man die Fische einige Sekunden in siedendes Wasser taucht und sie zuvor mit einem groben Tuche tüchtig abreibt, um den unangenehmen Schleim der Fische zu entfernen. In wenigen Minuten ist das Schuppen geschehen, und die Hausfrau ist froh, die so gewonnene Zeit nützlich verwenden zu können.

Alle seidenen, buntfarbigen Stoffe, sowie alle mit Seide gestickten Decken, Schoner, Tischläufer 2c. reinigen sich vorzüglich in Kartoffelwasser aus rohen geriebenen und ausgepreßten Kartoffeln. Mit gleichem Erfolge soll man auch das Wasser brauchen können, in dem man getrocknete weiße Bohnen kochte.

Zucht von Frühgemüsen im Freiland.

Jedermann, der sich mit Gemüsebau beschäftigt, weiß, daß von der Zeit, in welcher er seine Gemüse an den Markt bringt, die Rentabilität seiner Arbeit in hohem Grade abhängt. Je früher desto, lohnender heißt die Regel im allgemeinen. Außer einer geschützten Lage ist nun die Wahl der Gemüseart von großer Bedeutung, denn nicht alle Gemüsearten eignen sich im gleichen Maße zur Frühzucht. Zunächst nenne ich den Blumenkohl, der sehr reichen Ertrag abwerfen kann. Es wird frühester Erfurter Zwerg in einem kalten Beete überwintert und Ende März ins Freie gepflanzt, ebenso läßt sich der Wirsingkohl behandeln. Frühkohlrabi werden Ende Februar ins Mistbeet gesäet und Mitte April ins freie Land gepflanzt, ebenso Weißkohl (allerfrühester Zuckerhut). Möhren und Karotten können den ganzen Winter über, wenn kein Schnee liegt, ins freie Land gesäet und mit etwas Komposterde gedeckt werden. Erbsen und Bohnen werden in Blumentöpfen oder Kästen angezogen und im März ins freie Land gesetzt. Von Erbsen empfiehlt sich besonders die Maierbse, unter den Bohnen die Sorte Kaiser Wilhelm. Radieschen werden im März breitwürfig ins freie Land oder im Februar ins Mistbeet gesäet.

Ueber Stalleinrichtungen.

Besonders praktisch sind niedrige Krippen. Diese sollen mit der oberen Kante kaum einen Fuß hoch sein und den Thieren gestatten, sich so zu legen, daß die Brust die innere Krippenwand berührt. Bei hohen Krippen müssen die Rinder beim Niederlegen weiter zurücktreten, so daß Hals und Kopf vor der Krippe ruhen. Dadurch wird eine um 2 Fuß größere Standlänge bedingt und veranlaßt, daß beim Stehen der Koth auf den Stand und nicht in die Rinne fällt; die Reinhaltung der Kühe wird dadurch selbstverständlich sehr erschwert. Zu tadeln ist die Einrichtung, daß der Boden der Krippe mit dem Stand der Thiere in gleicher Höhe ist, ja oftmals sogar noch niedriger angelegt wird. Hierauf möchte ich das häufiger beobachtete Abstehen der

Oberarmbeine und der Ellbogen zurückführen. Man beruft sich freilich darauf, daß die Thüre auf der Weide das Gras auch von der Erde aufnehmen müssen. Hier sind die Verhältnisse jedoch etwas anders; das Thier steht mit ausgespreizten Vorderbeinen, wodurch der Kopf der Erde schon näher gerückt wird, es grast am liebsten bergan 2c. Dazu kommt noch, daß der Stand des Stalles durch Dünger auch noch erhöht wird. Wir empfehlen deshalb den Boden der Krippe mindestens in der Dicke eines Mauersteines höher zu legen, als den Stand. Die Krippenwand kann ohne Nachtheil für das Niederlegen und Aufstehen der Thiere um etwa 3 Zoll erhöht werden, um dieselbe Tiefe der Krippe beizubehalten.

Allerlei.

G. **Mistbeetfenster aus Papier.** Wir wiesen kürzlich auf die Vorzüge hin, welche der Besitz eines Mistbeetes auch für den Landwirth und Gartenfreund hat. Wir machen nun heute darauf aufmerksam, daß eine solche Anlage dadurch bedeutend billiger wird, daß man statt Glasfenstern sich Papierfenster macht. Die Herstellung ist eine überaus einfache. Ein Rahmen, welcher zu dem Mistbeet paßt, wird aus 4 Latten gefertigt, mit einigen Längssprossen versehen und mit weißem Papier überzogen. Nach dem Festtrocknen wird das Papier mit Leinölfirniß leicht geölt, um es durchscheinender zu machen. Es bietet dieser Ueberzug noch den Vortheil, daß ein Verbrennen der Pflanzen bei sehr intensivem Sonnenlicht niemals vorkommt. Selbstredend dürfte sein, daß man gut geleimtes, möglichst holzfreies Papier nehmen muß. Holzpapier wird von der Sonne nur zu leicht brüchig.

§ **Eine einfache Milchprobe.** Eine Stecknadel von Stahl polirt man, bis sie glänzend ist, und taucht sie dann senkrecht in die Milch. Bleibt an der Nadel etwas Milch hängen, so ist dieselbe nicht mit Wasser verdünnt. Bleibt aber keine Milch an der Nadel, so kann man sicher annehmen, daß die Milch mit Wasser vermischt ist.

Fl. **Ueber den Einfluß des Putzens beim Rindvieh.** Dem Pferdebesitzer ist der alte Spruch „gut Putzen ist das halbe Futter" längst bekannt, weit weniger den Besitzern von Rindvieh. Diese Thiere kann man oft bis hoch an die Schenkel hinauf mit Mist beschmutzt sehen, dessen trockene harte Beschaffenheit zeigt, daß er schon Wochen, wenn nicht Monde gesessen. Trotzdem ist die Reinlichkeit der Gesundheit und Leistungsfähigkeit des Rindviehs ebenso dienlich wie die der Pferde. Eine Milchkuh, die daran gewöhnt war, täglich zweimal mit Striegel und Bürste geputzt zu werden, wurde zum Zwecke eines Versuchs innerhalb 14 Tagen gar nicht geputzt. Die Milchmenge betrug während dieser Zeit 11 Liter weniger als in 14 Tagen vorher, obwohl die sonstigen Verhältnisse in keiner Weise geändert worden waren.

F—l. **Kalte Pferdegebisse.** Es ist wohl Jedermann bekannt, daß an Metall, welches bis unter 0 Grad abgekühlt ist, feuchte Finger usw. haften, daß dem Trompeter in der Kälte die Haut der Lippen an der Trompete sitzen bleibt usw. Ebenso verhält sich die Sache, wenn man dem Pferd ein Gebiß ins Maul thut, welches vorher in einer kalten Geschirrkammer oft weit unter 0 Grad abgekühlt ist. Das Maul muß durch ein derartiges Verfahren wund werden und den Thieren Qual bereiten. Jeder Pferdebesitzer, dem seine Thiere werth sind, wärme das Gebiß vor dem Gebrauch an, indem er es in Wasser taucht oder kurze Zeit in den mit Handschuhen bekleideten Händen hält.

F—l. **Futterbrot für die Hausthiere.** Die schlechte Witterung, die in sehr vielen Gegenden in diesem Jahre gewesen, hat dazu geführt, daß in manchen Wirthschaften sich Körner nnd Hülsenfrüchte fanden, die von sehr geringer Qualität, oft ausgewachsen und verschimmelt sind. Da nun eine rohe Verfütterung solcher Früchte leicht Krankheiten zur Folge haben kann, rathen wir zum Brotbacken. Durch den Backproceß verliert sich die nachtheilige Wirkung zum großen Theil, das Futter wird leichter verdaulich und vor allen Dingen auch schmackhafter und angenehm riechend, was sehr zur genügenden Speichelabsonderung beiträgt, diese aber ist erste Bedingung für eine gute Verdauung. Wo Magermilch in großen Mengen zur Verfügung steht, da benutze man diese zum Anrühren des Teiges.

P. **Die Ringelnatter als Fischfeind.** Nach verschiedenen sorgsamen Beobachtungen von Mr. Harwegs, L. Lindes und Anderen können die Ringelnattern oft eminenten Schaden unter dem Fischbestande anrichten, namentlich in den Brutteichen. Lindes öffnete 4 in einem Bassin auf der Jagd angetroffene und gefangene Nattern und fand im Magen einer jeden 6—8 ca. 10 Ctm. lange Jungfische. Wenngleich die Ringelnatter sonst nicht schädlich ist, wird sie doch aus obigem Grunde zu vertilgen sein. Es ist ferner nicht zu verlangen, daß ein Laie die verschiedenen Schlangen unterscheiden soll; um daher die giftigen Kreuzottern zu vertilgen, ist die Vertilgung aller Schlangen der einzig sichere Weg.

A. **Wodurch entstehen Druckschäden?** So mannigfaltig die Art der Druckschäden ist, welche bei unseren Arbeitsthieren auftreten, so verschieden sind auch die Ursachen. Letztere aber genügend zu erkennen, ist erste Bedingung, wenn wir ersteren vorbeugen wollen; wir bringen daher die hauptsächlichsten Ursachen unseren Lesern in Erinnerung. Zunächst ist unpassendes Geschirr zu nennen. Entweder das Geschirr kann überhaupt wegen schlechter Konstruktion nicht zum Passen gemacht werden oder dieses wird aus Nachläsigkeit nicht gethan; zu letzterem giebt besonders der Gebrauch ein und desselben Geschirres für ein Pferd Anlaß; eine einseitige Beschäftigung der Thiere, besonders wenn damit schiefe Gänge verbunden sind, wie das Gehen vorm Göpel, vieles Rückwärtsgehen, aber auch andauernde gleichartige Beschäftigung. Speziell Satteldrücke entstehen meistens durch zu festes Anziehen der Sattelgurte oder zu lockeres Sitzen des Sattels, Einklemmen von Hautfalten und durch Schuld des Reiters, welcher bei falschem Sitz einen einseitigen Druck ausübt.

F—e. **Ist Gerstenstroh ein gutes Futter?** Ueber den Werth einer Strohart sind die Ansichten so verschieden wie über den des Gerstenstrohs. Der eine lobt es ungemein, der andere sagt, die Thiere bekommen Läuse nach demselben 2c. Es ist diese Thatsache sehr erklärlich, denn keine andere Strohart wechselt so in der Zusammensetzung wie das Gerstenstroh, so z. B. schwankt der Gehalt an Roheiweiß zwischen 2 und 16 pCt., der an Rohfett zwischen 2 und 3 pCt. 2c. Bodenart, Düngungszustand des Bodens, Erntewitterung, Sorte 2c. bestimmen die Güte. Ganz besonders aber ist das Alter des Strohes von Einfluß, denn kein Rauhfutter verdirbt so schnell wie das Gerstenstroh; es sollte daher nur frisch verfüttert werden. Altes Gerstenstroh ist meistens von Pilzen befallen, welche auf den Gesundheitszustand der Hausthiere von den unangenehmsten Folgen sein können. Besonders ist darauf zu achten, daß beim Dreschen die Grannen ordentlich aus dem Stroh geschüttelt werden, denn diese rufen mit ihren Widerhaken leicht Verletzungen an den Mundtheilen hervor, welche zu Holzzunge, Beulen am Kopfe (namentlich beim Rindvieh) und Actinomikose (Strahlenpilzkrankheit, bei welcher die Kieferknochen schwammig aufgetrieben werden) Anlaß geben.

H. I. **Neue Verwerthung der Magermilch.** Auf die eminente Bedeutung, welche die Magermilch als Volksnahrungsmittel hat und immer mehr erlangen muß, haben wir unsere Leser bereits verschiedentlich aufmerksam gemacht. Zu unserer großen Freude können wir heute berichten, daß die Firma Neuhaus, Gronwald u. Oehlmann ein Verfahren erfunden hat, welches zur ausgedehnteren Verwendung der Magermilch hoffentlich recht viel beitragen wird. Durch Auflösung von Chocolade in der Milch wird letztere dauerhaft und kann als flüssige Milch-Chocolade in den Handel gebracht werden. Das Getränk soll sehr schmackhaft sein.

H. **Um nasse Stiefel zu trocknen,** empfiehlt es sich belanntlich nicht, dieselben auf den Ofen zu setzen, da das Leder hier sehr leidet; um dieselben schnell zu trocknen, empfiehlt es sich vielmehr, dieselben mit einer Substanz zu füllen, welche die Feuchtigkeit gut an sich zieht, als solche sind z. B. Getreidekörner zu empfehlen, ganz besonders Hafer. Füllt man die Stiefel Abends mit demselben und stellt sie in die Nähe des Ofens, so sind sie Morgens trocken. Der Hafer wird tags getrocknet, um Abends wieder benutzt zu werden. Das Eindringen der Feuchtigkeit kann man außer durch Einfetten besonders dadurch verhüten, daß man die Sohlen der neuen Stiefel, sowie die Fugen zwischen Sohle und Oberleder vor dem ersten Gebrauch wiederholt mit gereinigtem Leinölfirniß tränkt. Der erste Gebrauch darf dann erst stattfinden, wenn der Firniß völlig eingetrocknet ist.

§ **Umpflanzen größerer Bäume mit Frostballen.** Ein Hauptnachtheil des Umpflanzens, welcher die Pflanzen im Wachsthum stört, ist der, daß die feinsten Saugwurzeln von den von den Wurzeln abfallenden Erdmassen abgerissen werden. Sie aber sind es gerade, welche die Nahrungsaufnahme der Pflanzen aus dem Boden vermitteln. Umgangen wird ihr Verlust nun zum großen Theil dadurch, daß man bei umzusetzenden Obst- und Parkbäumen einen Erdballen an die Wurzeln frieren läßt und den Baum mit diesem transportirt. Man gräbt zu dem Zweck einen Graben um den Baum, welcher der Kälte besseren Zutritt gewährt und transportirt, wenn der Ballen ganz erstarrt ist, denselben mit dem Baum und einer Schleife an seinen neuen Bestimmungsort.

§ **Prüfung des Trinkwassers.** Wenngleich eine absolut genaue Prüfung des Trinkwassers sehr schwierig ist, so läßt sich ein sehr brauchbarer Anhalt für die Güte doch auf folgende Weise gewinnen. Eine reine Flasche aus wasserhellem Glase füllt man mit dem zu prüfenden Wasser und thut ein Stück Zucker in dasselbe, verkorkt dann und läßt die Flasche einige Tage an einem hellen Ort stehen. Je klarer das Wasser geblieben, desto geringer ist dasselbe verunreinigt. Eine starke milchige Trübung deutet auf größere Mengen organischer Substanz.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 5. Elbing, den 7. Januar. 1891.

Der Bart.

Von Klara Reichner.

Er ist bekanntlich jedes Mannes Stolz: der Bart! — ob mit Recht oder Unrecht, das ist seine Sache, denn gegen den Geschmack läßt sich nicht streiten. — Jedenfalls ist der Bart längst sein zweites Ich geworden und hat es verstanden, unentbehrlich sich zu machen, wie auch die Moden wechseln:

„Die Mode vergeht —
Der Bart besteht!“ —

Und doch war es nicht immer so! — Auch er, der Bart, hat die Launen der Mode und des wechselvollen Schicksals nur zu oft erfahren müssen während seines Jahrtausende alten Daseins, und sein Erdenwallen war durchaus nicht etwa eine ununterbrochene Kette von Triumphen, wie eitle Bartbesitzer vielleicht glauben mögen!

Wie alt der Bart im Grunde ist? — wer kann es sagen! — Jedenfalls „blühte“ er bereits im Alterthum! — Schon die Götter Griechenlands zeichneten sich — wenn durch nichts Anderes, so doch wenigstens durch ihre Bärte aus, die Helden der alten Griechen trugen Bärte, und ihre gefeiertsten Dichter feierten dieselben, indem der Eine ein ganzes Kapital mit dem interessanten Thema des Bartes zu füllen wußte, ein Anderer: Homer, den schönen, langen, weißen Bart des weisen Nestor mit einem Walde versilberter Eichen verglich, deren Wipfel der Wind bewegt! — Bart — was verlangst Du mehr.

Erst der große Alexander, der bekanntlich den gordischen Knoten durchhaute, war schuld daran, daß eine Reaktion eintrat, indem er anno 331 vor Chr. vor der Schlacht von Arbela eine Bart-Schlacht als militärische Maßregel befahl. Die Bärte der Soldaten fielen also, und die Folge davon war — die Mode des rasirten Kinnes.

Noch drastischer bewährte sich der Bart bei den ehrenfesten alten Römern, welche ihm treu blieben durch Jahrhunderte, bis ihre Republik gegründet und ihr Bart geschoren wurde, der so lange als Wahrzeichen gedient für Macht und Ruhm und Größe!

Nachdem die Mode des täglichen Barbierens aufgekommen, begann das Bartscheeren eine wichtige Zeremonie zu werden, speziell des Werkes erster Theil, wenn nämlich im Gesicht des jugendlichen Römers jener leichte Flaum zu zeigen sich begann, dessen schwaches Keimen auch der deutsche Jüngling mit Entzücken zu begrüßen pflegt. — Diese erfreuliche Thatsache wurde im goldenen Alterthum durch ein dem Gott der Heilkunde: dem Aeskulap, dargebrachtes Opfer gefeiert, und sodann zum großen Akt des ersten Barbierens geschritten, welcher mit vielem Pomp und vieler Umständlichkeit in Szene gesetzt ward; — die spärliche Bart-Ernte, die das Resultat davon bildete, bewahrte man, wie einen Schatz, in Büchsen von Silber oder Gold auf und weihte sie — o Götter! — den Göttern. — Auf diesem nicht ganz ungewöhnlichen Wege soll z. B. der berühmt-berüchtigte Kaiser Nero seine erste Bart-Ernte dem Göttervater Jupiter gewidmet haben, denn man hatte ja die Freiheit, sich ad libitum den zu wählen, welchen man mit dem Opfer dieser Bart-Reliquie beglücken wollte.

Bis zum 50. Lebensjahre barbierte sich der alte Römer — dann — d. h. mit 49 Jahren — ließ er einen Bart sich stehen, als Sinnbild des Alters, der Würde und der — Weisheit!

Zu jenen alten Zeiten Roma's hatte der Bart eigentlich seine Glanz-Epoche, dazumal, wo ein recht abscheuliches Gestrupp, welches das Gesicht bewaldete, für das Zeichen eines großen Geistes: eines großen Dichters oder Philosophen galt.

Das ging nun so, so lang es ging! — Doch es kamen andere Zeiten für den verwöhnten Liebling des Alterthums und andere Sitten, ergo andere Moden, welche er sehr empfindlich verspürte, denn sie verdrängten ihn von seinem Thron, oder hinderten seine kunstgerechte Kultur! — So hatte unter dem großen Kaiser Constantin (324—337) der Bart keine Aera des Triumphes zu verzeichnen, Julianus Apostata aber (360—363), der Abtrünnige, der Philosoph, erklärte einfach Alles, was Bartscheerer hieß, für lügenhaftes, spionirendes, gefährliches Volk und jagte die armen Barbiere wieder auf und davon, gleich Verbrechern, ähnlich wie lange vor seiner Zeit schon Dionys, der bekannte Tyrann von Syrakus, zu welchem — nach Schiller — einst Möros, den Dolch im Gewande, schlich, sich lieber seinen Bart mit Muschelkalk fortbeizen, nach anderer Lesart aber von seinen Töchtern ihn — absengen sich ließ, aus dem einfachen Grunde, weil er keinem Barbier traute und in Folge dessen eine un-

überwindliche Abneigung vor den Barbieren besaß. Wofür freilich der unschuldige Bart nichts konnte, auf den so manches Volk des Alterthums so große Stücke hielt, als auf des Mannes Stolz und Zierde! Schon Moses verbot dem jüdischen Volke, sich den Bart zu scheeren, und die alten Perserkönige sollen gar ihre respektiven Bärte in diverse Zöpfe geflochten haben, um diese später mit Goldfäden zu durchflechten.

Nicht minder hochverehrt und hochbegehrt war der Bart bei den Germanen! Jemand seines Bartes zu berauben, war eine Schmach für den Beraubten und so streng verpönt für Räuber, als habe er ein Kron-Juwel gestohlen, während das Berühren des Bartes als ein Symbol freundschaftlicher Gesinnung galt. — Ein mächtiges, tapferes Volk aber, aus dem Stamm der Suewen: die Longobarden, führte sogar seinen Namen auf Grund der langen Bärte, die sie trugen (Longobardi), und da ihr Reich eine historische Bedeutung gewann, so darf der Bart nicht wenig stolz auf seine Pathenkinder sein!

Uebrigens — Ehre wem Ehre gebührt! — es ist dies bei Weitem noch nicht aller Lorbeer, auf den er zurückblicken kann! — Ein Bart war es, welcher einst als Führer, Leitstern, Fahne diente beim heißen Gefecht der Schlacht zwischen den Franzosen und Lothringern! — Wie anderswo man einem Panier, einem Federbusch im Kampfe folgte, so war es hier der Bart Hugo Capet's, des Stammvaters des französischen Herrschergeschlechts der Capetinger (987—1328), um welchen seine Truppen sich begeistert schaarten, als es galt, gegen Herzog Karl von Lothringen anzurücken. Ein andermal aber — Jahrhunderte später — war es wiederum der Bart, der eine zehnjährige Fehde zwischen zwei asiatischen Völkern: den Persern und Tartaren — entfesselte und die bis dahin nachbarlich gehaltene Freundschaft gründlich zerstörte, indem die Perser sich nicht zum Tragen der tartarischen Knebelbärte entschließen konnten, eine Weigerung, welche eine Kriegserklärung zur Folge hatte, da der echte Tartar von gutem altem Schlage auf den Kultus seines Bartes wie auf ein Evangelium hielt, ihn an bestimmten, verschiedenen Tagen schnitt, kämmte, kräuselte, Tage, welche gleich Feiertagen hochgehalten wurden.

Auch bei den Chinesen ist ein möglichst langer Schnurrbart ein Gegenstand von hohem Werthe! Kein Mandarin ohne Bart! Und erst die Türken! — Dort gilt der Bart als Inbegriff aller Hoheit und Würde, und wer den Bart verspottet, oder seinen Scherz damit treibt, der hat bei dem echten, unverfälschten Türken auch dessen Ehre angegriffen; — ein Türke ohne Bart ist wie ein todter und verlorener Mann, und der Schwur: „beim Barte des Propheten!" ist das Höchste, was er leisten kann! — Die gravitätischen Spanier aber wissen das Muster-Exemplar eines besonders tüchtigen, besonders muthigen, festen und beredtsamen Mannes nicht anders und besser zu bezeichnen, als mit den vielsagenden Worten: „Der Mann des Bartes!"

Von den wechselvollen Geschicken des Bartes: Mode, Verbote, Agitationen pro und contra, historische Einflüsse etc. betreffend, in der Kürze erschöpfend zu berichten, ist unmöglich, folglich sei hier nur erwähnt, daß im 16. Jahrhundert, weil König Franz I. von Frankreich, jener ritterliche, schöne Don Juan, 1525 die Schlacht bei Pavia verlor und bei dieser Gelegenheit eine entstellende Narbe am Kinn erhielt, die großen Kinnbärte in Mode kamen, damit die eitle französische Majestät den fatalen Mangel hinter des Bartes verhüllenden Schleier verstecken konnte, während zu Ende desselben Jahrhunderts, weil Frankreichs beliebter König Heinrich IV. von Navarra spärliche Barthaare besaß, durch ihn der noch jetzt beliebte und moderne Henri-quatre eingeführt und Modesache ward. Sein Minister aber: der berühmte Sully, bevorzugte den Bart in Fächerform, und brachte diesen auf. — Gedacht sei ferner noch zu ehrendem Gedächtniß der Glanz-Periode des ebenfalls noch wohlbekannten Knebelbartes: der Zeit von 1630—1670, in welchen 40 Jahren er nämlich so gefeiert wurde, daß ein Schriftsteller allen Ernstes in einem Erziehungs-Werke schrieb: „daß er eine gute Meinung von solchen jungen Herren hege, die sich bemühten, einen schönen Knebelbart zu kultiviren, da die darauf verwendete Zeit wahrlich keine verlorene sei, wenn man bedenke, daß während derselben (hört, hört!) das Gemüth mit männlichen und muthigen Gedanken genährt und erhöht werde!"

Sogar die Päpste interessirten sich für die Bart-Kultur, indem sie diese Manneszierde theilweise verboten, theilweise gestatteten, denn während der strenge Papst Gregor VII. den Geistlichen das Tragen des Bartes untersagte, trugen andere Päpste selber einen.

Auch manch' tolle Bartform hat es schon gegeben, z. B. die sogenannten „Katzenbärte", welche Nachts in Säckchen gesteckt wurden, um sie zu konserviren. — Manche bedeutungsvolle, ja hochberühmte Bartfarbe leuchtet uns entgegen! Ich erinnere nur an den sprichwörtlich gewordenen Ritter Blaubart, sowie an Kaiser Rothbart lobesam: Friedrich Barbarossa, welcher im Kyffhäuser saß, den langen, langen Bart um den Tisch gewachsen, bis Kaiser Wilhelm der Erste ihn dadurch erlöste, daß er das deutsche Reich wiederhergestellt.

Orientalische Sprach-Weisheit warnt freilich vor rothen Bärten, als einem gefährlichen Symptome, indem es daselbst heißt: „Traue keinem Menschen, der einen rothen Bart trägt!" Jedenfalls aber ist ein Blaubart doch noch weit gefährlicher!

Soll ich — um das Lob und den Ruhm des Bartes vollends zu singen und zu sagen — schließlich noch hinzufügen, daß jene einstigen, philosophischen Einsiedler Indiens: Gymnosophisten genannt, in nackter Weisheit ihre meiste Lebenszeit der Kultur ihrer Bärte widmeten.

und das Volk diesen Bart, der ihnen als Kleidung diente, verehrte, die Weiber ihn küßten, daß der Bart — wie oft — als Zeichen pro oder contra Trauer schon gedient, indem man ihn zu diesem Zwecke abschneidet, wie bei den Wallachen es alte Sitte vorschreibt, oder ihn umgekehrt wachsen läßt, nach griechischem oder jüdischem Trauerbrauche; auch von Kaiser Leopold I. (1657—1705) wird erzählt, daß er sich, wenn er trauerte, den Bart stehen ließ. — Soll ich berichten, daß die Mode allgemeinen Bartabscheerens in Europa eigentlich von den beiden französischen Königen Ludwig XIII. und XIV. herstammt, weil dieselben sehr jung auf den Thron gelangten, und die gefälligen Höflinge und höflichen Bürger sich beeilten, ihre Gesichter zur Nachahmung glatt zu rasiren, oder soll ich leise anzudeuten wagen, daß der Bart als Eitelkeits-Thermometer gilt, durch die Beobachtung, daß eitle Männer die Gewohnheit haben, viel mit ihrem Bart zu spielen? — Wie dem nun auch sei, so will ich schleunigst noch jeder Frau den guten Rath ertheilen, ihrem Mann immer hübsch „um den Bart zu gehen," und jeden Mann warnen, nicht „um des Kaisers Bart zu streiten," sondern dem Lehrsatze zu folgen:

„Sprecht, wenn Ihr sitzt beim Weine,
Nicht von des Kaisers Bart!"

Hausregeln.

Sorg' immerdar, mein liebes Kind,
Daß nicht dreizehn Personen bei Tische sind,
Denn eine davon stirbt in jedem Falle; —
Ich glaube sogar, sie sterben alle.

*

Bist du in Gesellschaft, Freund, sei schlau, —
Führ' nie zu Tische die eigene Frau, —
Schon deshalb nicht, weil's wen'ger verdrießt,
Wenn man einer Ander'n das Kleid begießt.

*

Bist du auf ein Geschenk bedacht,
Das deinem Mann viel Freude macht,
So schenk' ihm ein Paar recht enge Schuh' —
So oft er sie auszieht, freut er sich dazu.

*

Es geht wohl für die Flitterwochen an,
Daß er gern ißt, was sie kochen kann.
Lerne, Mädchen, wenn gescheidt du bist,
Daß du auch kochen kannst, was er gern ißt.

Alb. Roderich.

Gedanken eines modernen Heirathslustigen.

O du Wesen sonder Gleichen,
Sei nicht länger eigensinnig!
Laß, o laß dein Herz erweichen,
Denn ich lieb' dich heiß und innig.
Heiß und innig lieb' ich dich —
Und deine 60,000 Thaler.

Deine Wangen — pockennarbig;
Deine Lippen — himmelbläulich;
Deine Stirne — dotterfarbig;
Deine Aeugelein — aschgräulich
Haben mir das Herz entzückt —
Und deine 60,000 Thaler.

Wenn dein Wuchs auch etwas krumm ist —
Ach, ich nehm das so genau nicht;
Wenn dein Geist auch etwas dumm ist —
Doch veracht' ich dich als Frau nicht.
Dumm und krumm wird klug und grad
Durch deine 60,000 Thaler.

Darum und von dessentwegen
Will ich mich in's Eh'joch spannen,
Mir zu Nutz und dir zum Segen.
Und ruft dich der Tod von dannen:
Ach, so denk ich ewig dein
Und deiner 60,000 Thaler.

Mannigfaltiges.

— **Wo ist zuerst Neujahr?** Welcher Ort auf Erden zuerst Neujahr feiert, läßt sich aus folgender geographischen Untersuchung ersehen: Beginnt in Berlin das neue Jahr 1891 Donnerstag, den 1. Januar, Nachts 12 Uhr, so zählt man in Philadelphia erst den 31. Dez. 1890, Abends 6 Uhr, und in San Franzisko gar erst 3 Uhr Nachmittags. Wenden wir uns dagegen nach Osten, nach Asien hin, so finden wir, daß um dieselbe Zeit, wenn in Berlin „Prosit Neujahr!" gerufen wird, in Kalkutta in Ostindien es bereits 5 Uhr, in Sidney in Australien 9 Uhr, in Neuseeland gar 11 Uhr am Morgen des Neujahrstages ist. Setzen wir unsere Wanderung fort, sowohl in östlicher als in westlicher Richtung um den Erdball, so gelangen wir in beiden Richtungen zu einem und demselben Orte unserer Erdkugel, und damit entsteht eine Verlegenheit nicht nur im Vergleich zur Zeit unseres Ausgangspunktes Berlin, sondern vielmehr des Datums und des Wochentages wegen. Die Portugiesen und Holländer gingen bei ihren Entdeckungsreisen um das Kap der guten Hoffnnng und kamen so zu den von ihnen entdeckten und bedeckten Länder von Westen her. Die Spanier dagegen segelten durch die Magellanstraße oder die westlichen Küsten Amerika's entlang gegen Westen, kamen also von Osten her, und so mußten Letztere einen Tag weniger im Wochentage oder im Datum des Kalenders zählen, als die Ersteren, als sie in Japan und bei den Molukken Nachbarn wurden. So sind z. B. Makao an der chinesischen Küste und Manila auf den Philippinen um 7½ Grad in der Länge oder beinahe eine halbe Stunde Zeit von einander entfernt, aber Makao von den Portugiesen besetzt, zählt im Datum einen Tag mehr als die Spanier in Manila. Die Sandwich-Inseln, die Gesellschafts- und Freundschafts-Inseln, die Mariannen, Karolinen und Philippinen haben Amerika's

Wochentag und Datum, dagegen ganz Australien, Neu-Guinea, Neuseeland, die holländischen Inseln im malayischen Archipel haben den europäischen Wochentag, da sie von Westen her entdeckt wurden. Die Frage, an welchem Punkt der Erde man das Neujahrsfest zuerst feiert, ist leicht zu beantworten: es ist Neuseeland. Speziell kann man die zu Neuseeland gehörige ostwärts gelegene Insel Chatam, die Neujahrs-Insel, als diejenige bezeichnen, wo zuerst auf der ganzen Erde die Mitternachtsstunde des neuen Jahres eintritt.

— **Ein unblutiges Säbelduell** hat in den letzten Tagen des abgelaufenen Jahres in Wien zwischen dem österreichisch-ungarischen Botschafter in London, Grafen Franz Deym, und dem Legations-Sekretär dieser Botschaft, Grafen Franz Lützow, stattgefunden. Von den Konflikten, welche zwischen den beiden Diplomaten durch längere Zeit schwebten, war in der englischen Presse wiederholt die Rede. Es handelte sich um Mißhelligkeiten, welche außerhalb der amtlichen Sphäre beider Herren liegen. Die Gräfin Lützow soll vom Botschafter brüskirt worden sein. Von einflußreicher Seite wurde anfangs geltend gemacht, daß der Botschafter mit dem ihm untergebenen Legationssekretär sich nicht schlagen dürfe, indessen wurden diese formellen Schwierigkeiten, welche im duellfeindlichen England sich noch steigerten, beseitigt. Beide Herren kamen erst vor kurzer Zeit von London nach Wien, um das Duell auszufechten.

— **Berlin,** 30. Dez. Eine ähnliche Periode strenger Kälte wie die gegenwärtige, ist bisher im Dezember nur selten vorgekommen. Zuletzt hatten wir 1879 in der Weihnachtszeit vier Tage überaus starkes Frostwetter; am heiligen Abend sank damals die Temperatur auf — 17,5 Gr. und die mittlere Tagestemperatur betrug — 15,8 Gr., während sie im gegenwärtigen Jahre erst — 14 Gr. erreicht hat. Ferner herrschte 1855 vom 18. bis 22. Dezember sehr strenge Kälte, die am 21. mit — 15,2 Gr. Tagesmittel ihren Höhepunkt erreichte. Zu beachten ist aber, daß wir in diesem Jahre bereits in der Zeit vom 14. bis 17. einen Frost hatten, wie solcher in ähnlicher Strenge seit Beginn amtlicher meteorologischer Beobachtungen (1848) an diesen Tagen noch nicht notirt war. Durchforschen wir die Dezembermonate seit 1749, für welche uns summarische Notizen vorliegen, so finden wir, daß das Jahr 1788 den bei weitem kältesten Dezember hatte, mit der fast unglaublich scheinenden Mitteltemperatur von — 11,2 Gr.; dann folgt das Jahr 1829 mit einem Dezember von — 8,5 Gr., welchem übrigens ein annähernd ebenso kalter Januar und ein verhältnißmäßig kaum wärmerer Februar folgten; an dritter Stelle steht der historisch bekannte Dezember 1812 mit — 7,3 Gr. Mitteltemperatur; demnächst kamen 1799 und 1808 mit — 5,9 Gr., 1804 mit — 5,3 Gr., 1798 mit — 4,8 Gr., 1854 mit — 4,6 und 1879 mit — 4,4 Gr. Das Jahr 1890 dürfte eine mittlere Dezembertemperatur von — 4 Gr. um ein Geringes überschreiten.

— **Wie reinigt man vergoldete Gegenstände?** Um vergoldete Bilderrahmen und ähnliche vergoldete Gegenstände von Fliegenschmutz, festgetrocknetem Staub ꝛc. zu reinigen, nehme man eine Zwiebel, schneide sie in dünne Scheiben, gieße etwas absoluten Alkohol darauf, tauche ein Läppchen in den Extrakt und wasche hiermit behutsam den Schmutz ab.

Heiteres.

* [**Scharfe Replik.**] Professor (zu einem sehr alten, ihm unlieben Sekundaner): „Als Alexander so alt war wie Sie, hatte er schon die Welt erobert!" Schüler: „Der hat auch Aristoteles zum Lehrer gehabt!"

*

* [**Boshaft.**] Jüngling: „Mein Fräulein, wenn Sie mich nicht erhören wollen — so erschieße ich mich!" Fräulein: „Um Gotteswillen, wenn Sie nun — einen Anderen träfen!"

*

* [**Der wahre Grund.**] Tochter: „Aber Papa, Du bist doch recht grausam, Herrn von Witzleben so schroff abzuweisen! Ich bin überzeugt, er liebt mich wirklich. Erst gestern betheuerte er mir, daß er ohne mich nicht leben könne!" Vater: „Kunststück! Er hat ja nichts!"

*

* [**Beim Neujahrskartenhändler.**] Käufer: „Ich möchte eine humoristische Karte." — Verkäufer: „Vielleicht diese hier mit dem Esel drauf?" — Käufer: „Ach nein, ich möchte sie anonym schicken."

*

* [**Berechtigte Frage.**] Stutzer: „Mein Fräulein, darf ich Sie begleiten?" — Dame: „Sie fürchten sich wohl allein!"

*

* [**Genaue Auskunft.**] Herr: „Können Sie mir keine Notiz geben, wie es mit der Firma Schwindelmacher steht?" Kaufmann: „Die Firma steht gar nicht mehr — die sitzt bereits!"

*

* [**Schulinspektor**] (zu einem kleinen Mädchen): „Kannst Du 5 von 3 abziehen?" — „Ja, ich borge einen." — „Aber wenn ich Dir 3 Pfennig gebe und Du sollst vom Kaufmann für 5 Pfennig Zuckerwerk holen, kannst Du das?" — „Ja." — „Wie geht das aber?" — „Dann sag' ich, das wär' for'n Herrn Zupperdenten."

*

* [**Gedankensplitter.**] Unserer Zukunft steht manchmal nichts im Wege, als unsere Vergangenheit."

Redaction, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.